

bioaktuell

5/11

DAS MAGAZIN DER BIOBEWEGUNG

JUNI|JULI

Knospe-Milch ist Grasmilch Seite 4

Agrarpolitik 2014–2017:
Bio Suisse nimmt Stellung Seite 8

Ethik und Marketing Seite 14



5%
Frühbezugsrabatt
bis 24. Juni 2011



Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Für Ansaaten nach der Ernte

Bio 1000: 1-jährige Zwischenfüttermischung

Bio 2000: 2-jährige Rotklee-Raigrasmischung

Bio 3000: 3-jährige Gras-Weisskleemischung

BIOLUZ: Luzerne-Grasmischung, 3-jährig

Bio 4000: Mehrjährige Gras-Weisskleemischung

Bio 4400 Turbo: Mehrjährige Gras-Weisskleemischung

Winter-Klee grün bio: Speziell für Spätsaaten

NEU: Turbo Wintergrün: Raigrasmischung für Spätsaaten

NEU: Pferdeheu-Mischung: Reine Gräser-
Mischung für die Pferdeheuproduktion

Grosse Auswahl an:

Bio-Zwischenfüttersaatgut und

Bio-Gründungen wie ALEXPP bio,

N-Plus bio, Raps, Rübsen, Örettich, Senf,

Phacelia, div. Klee- und Gräserarten



Verlangen Sie den neuen Saatgutkatalog.

Mühle Rytz AG, Agrarhandel und Bioprodukte

3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00, www.muehlyrytz.ch

Regional-Berater, Abhollager:

Thomas Buser, 8560 Märstetten/TG, Tel 079 233 74 23

Andreas Neyerlin, 4246 Wahlen/BL, Tel. 079 699 44 16

sativa
ökologischer Pflanz- und Saatgut

BIOSUISSE



„Umstellen auf Bio“ am Rheinauer Saatgutttag

Erfahrene Fachleute und Profis zeigen zukünftige Chancen und Möglichkeiten des Biolandbaus auf.

Samstag, 25. Juni 2011, von 10.00 bis 16.30 Uhr, auf dem Gut Rheinau, 8462 Rheinau.

Attraktives Tagesprogramm mit Referaten, geführten **Betriebsbesichtigungen** sowie zahlreichen Möglichkeiten für individuelle Gespräche und Erfahrungsaustausch. Teilnahme kostenlos, Verpflegungsmöglichkeiten individuell vor Ort zu Lasten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Detailinformationen und Programm: www.sativa-rheinau.ch

Veranstalter: Sativa Rheinau AG, Getreidezüchtung Peter Kunz, Bio Suisse unter fachlicher Mitwirkung des Forschungsinstituts für biologischen Landbau FiBL

Anmeldung: Sativa Rheinau AG, Klosterplatz, 8462 Rheinau
Telefon: 052 304 91 60 - Fax: 052 304 91 61 - E-Mail: zschunke@sativa-rheinau.ch

Der Coop Fonds für Nachhaltigkeit
unterstützt dieses Projekt.



enthält: Pyrethrine 8%, Kaliumsalze 51%

Pyrethrum und Natural

gegen Blattläuse und Spinnmilben

Andermatt Biocontrol AG
Stahlermatten 6 · 6146 Grossdietwil
Telefon 062 917 50 05 · www.biocontrol.ch



LINUS SILVESTRI AG
Nutztier-Systempartner
9450 Lüchingen
Tel. 071 757 11 00, Fax 071 757 11 01
E-Mail: kundendienst@lsag.ch
homepage: www.lsag.ch
homepage: www.bioweidebeef.ch

Vermarktung und Beratung:

Linus Silvestri, Lüchingen, SG Natel 079 222 18 33
Jakob Spring, Kollbrunn, ZH Natel 079 406 80 27

Ihre Chance im Bio Weide-Beef Programm

Wir suchen laufend

- **Mastremonten aus Mutterkuh- und Milchviehhaltung mit interessanter zusätzlicher Qualitätsbezahlung, gemäss Schlachtergebnis**
- **neue Bio Weide-Beef Produzenten für folgende Produktionsformen** Remontenzukauf mit Ausmast, Milchviehhaltung und Mutterkuhhaltung mit Ausmast (siehe www.lsag.ch)
- **Mutterkuhhalter für die Aubrac Produktion**

Sie gewinnen:

Interessante Absatzmöglichkeiten im Bio Weide-Beef Programm

Wir vermitteln:

Aubrac Zuchttiere, F-1 Mutterkuhrinder, Bio Mastremonten, Bio Bankkälber und Bio Tränker, Bio Schweine, Bio Mutterschweine und Ferkel, Bio Schlachtkühe



Es braucht Aufklärung

Dass eine Kuh Gras frisst und von Natur aus allein von Wiesenfutter bestens leben kann, brauche ich der Leserschaft von bioaktuell nun wirklich nicht zu erklären. Und dennoch. Auch wenn der Schweizer Viehbestand im Vergleich zum Ausland noch immer zum grössten Teil Heu, Gras und Silage frisst, ist eine beunruhigende Entwicklung in Gang gekommen: Neben grossen Mengen Getreide, Mais und zugeführtem Heu fressen Schweizer Kühe jährlich über 100'000 Tonnen Soja, das sind 41 Prozent der gesamten Importmenge – die sich seit 1990 verzehnfacht hat!



Zu viele Tiere auf zu wenig Land lassen nicht nur Butterberge wachsen, sie setzen auch der Umwelt zu. In den Sojaproduzentenländern müssen artenreiche Wälder, Steppen und die Lebensgrundlage der Landbevölkerung endlosen Monokulturen weichen.

Das heisst das Klima auf, überdüngt bei uns Böden und Gewässer und verdrängt Pflanzen- und Tierarten.

Begrüssenswert ist, dass Kraftfutter für Wiederkäuer auf Biobetrieben nur limitiert einsetzbar ist. Absolut vorbildlich sind die Betriebe, die praktisch nur Gras füttern. Was Knospe-Vorschrift ist, müsste eigentlich für alle direktzahlungsberechtigten Betriebe gelten. Damit könnte die zunehmend umweltschädliche, nicht artgerechte und qualitätsmindernde Wiederkäuerfütterung verbessert werden.

Nebst den politischen Korrekturen braucht es Aufklärung. Herr und Frau Schweizer wissen nicht, dass Schweizer Milch immer weniger mit echter Schweizer Qualität zu tun hat. Hier gilt es die Trümpfe zu spielen, die Biobäuerinnen und Biobauern bereits in der Hand haben. Nur indem gesagt, was bereits getan wird, entsteht ein Bewusstsein für ein globales Umweltproblem, das wir durch unseren unreflektierten Konsum verursachen.

Nachahmer zeigen sich nur, wenn die Vorbilder sichtbar sind.

Marianne Künzle

Marianne Künzle, Landwirtschafts-Kampagne, Greenpeace Schweiz

bioaktuell



4



13



14



17

HIER UND JETZT

4 Milch und Fleisch aus Raufutter

Der Einsatz von Futtergetreide und importierter Soja gerät zunehmend in die Kritik. Bio Suisse hat Kraftfutter schon vor Jahren auf zehn Prozent begrenzt.

POLITIK

8 Zur Agrarpolitik 2014–2017

Bio Suisse begrüsst den Vorschlag des Bundesrates für die nächste Reformetappe, sieht aber Verbesserungsbedarf.

PRODUKTION

8 Horntragende brauchen mehr Platz

Laufställe für Milchkühe mit Hörnern verursachen rund 50 Prozent höhere Kosten. Der Bund soll sich an diesen Kosten beteiligen, wird gefordert.

FORSCHUNG

14 Werben mit Werten

Ein europäisches Forschungsprojekt hat die Zugkraft ethischer Zusatzleistungen von Bioprodukten mit Konsumierenden in fünf Ländern getestet.

17 Klimaneutraler Ackerbau

Das FiBL präsentiert am 8. Juni neue Forschungsergebnisse.

RUBRIKEN

10 Impressum

12 Markt und Konsum

13 Bio Suisse

18 Ratgeber

19 Notizen

21 Agenda

23 Das letzte Wort. Leserbrief

23 Märitstand

Titelbild: So entsteht Grasmilch.

Bild: Thomas Alföldi

Raufutter: Die Knospe ist führend

Die ressourcenorientierte Produktion wird zunehmend ein Thema in der Landwirtschaft und in der Öffentlichkeit. So lanciert Migros im Herbst die Terra Suisse Wiesenmilch, und Greenpeace kritisiert lautstark den Sojaeinsatz in der Milchproduktion. Bio Suisse hat den Kraftfuttereinsatz vor Jahren auf zehn Prozent beschränkt. Ein nachhaltiger Entscheid.

Knospe-Betriebe füttern ihre Wiederkäuer mit mindestens 90 Prozent Raufutter. Das schreiben die Knospe-Richtlinien seit 2004 vor. Diese Beschränkung auf maximal 10 Prozent Kraftfutter garantiert nicht nur eine artgerechte Fütterung, sie sorgt auch dafür,

dass weniger Energie- und Eiweißträger, welche zur menschlichen Ernährung geeignet wären, in den Futtertrögen der Kühe landen. Damit setzt die Knospe in der Wiederkäuerfütterung primär auf die heimische erneuerbare Ressource Grünland. Knospe-Milch ist Milch haupt-

Es geht auch ganz ohne Kraftfutter

Wie bleiben Milchkühe, die praktisch kein Kraftfutter erhalten, gesund und leistungsfähig? Mit dieser Frage befasst sich seit Anfang 2009 das Projekt «Feed no Food» (Verfüttere keine Lebensmittel) des FiBL. Finanziell unterstützt vom Coop Fonds für Nachhaltigkeit, will das Forschungsprojekt bis Ende 2011 herausfinden, welche Auswirkungen eine Kraftfutterminimierung auf die Gesundheit des Milchviehs (speziell Stoffwechsel und Fruchtbarkeit), auf die Ökologie (Klimaemissionen) und die Ökonomie hat. Erste Ergebnisse sind im Frühling 2012 zu erwarten. Am Projekt beteiligen sich auch zehn Milchproduktionsbetriebe, die schon länger ganz auf Kraftfutter verzichten. sja



Bild: Stephan Jaun

sächlich aus Gras. Gleich verhält es sich mit dem Knospe-Fleisch von Wiederkäuern.

Sojaimporte sind zunehmend umstritten

Was die Bioproduzenten diesbezüglich leisten, ist keine Selbstverständlichkeit. Die Entwicklung geht in eine andere Richtung: In den letzten Jahren haben Futtergetreide und Sojaimporte massiv zugenommen und von den jährlich 250'000 Tonnen Soja, welche die Schweiz importiert, landen über 40 Prozent in den Futtertrögen des Rindviehs. Die Importe nehmen unter anderem darum zu, weil sie der Schweizer Landwirtschaft vergleichsweise günstig eine innere Aufstockung ermöglichen und weil die Hochleistungszucht Rinder hervorbringt, die immer konzentriertere Futtermittel benötigen.

Diese Entwicklung wird zunehmend öffentlich kritisiert und ist auch darum störend, weil Wiederkäuer von ihrer Natur her nicht auf Eiweißquellen aus dem Ackerbau angewiesen sind, sondern viele lebensnotwendige Aminosäuren selber in ihren Wiederkäuermagen aus Gras herstellen können.

Knospe-Milch ist schon heute eine Gras- oder Wiesenmilch, da Wiederkäuer auf Knospe-Betrieben zu 90 Prozent Raufutter fressen.

Bund will grünlandbasierte Produktion fördern

Den zunehmenden Kraftfutterimporten möchte auch der Bund gegensteuern. In der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2014–2017 erwartet er von der Branche Vorschläge zur Ausgestaltung von Beiträgen für die grünlandbasierte Produktion. Auch Bio Suisse wird einen Vorschlag einbringen.

Parallel dazu möchte die Markenkommision Anbau (MKA) von Bio Suisse die Zuordnung von einigen Futtermitteln zum Raufutter prozentual einschränken. Bis jetzt können neben Gras,

Heu und Stroh nämlich auch Ganzpflanzenmais und andere Ackerkulturen, bei welchen die ganze Pflanze geerntet wird, zum Raufutter gezählt werden. Gleiches gilt für Rübenschnitzel, Kartoffeln und Abgänge aus der Obst- und Gemüseverarbeitung; eine genaue Auflistung dazu findet sich im Anhang 3 der Richtlinien. Eine Begrenzung würde den hohen Standard der Knospe-Betriebe auch in den Richtlinien abbilden.

Den Vorteil kommunizieren

In der aufkommenden Diskussion um die Wiesenmilch von IP-Suisse hat auch

Bio Suisse vermehrt ihren Standpunkt eingebracht auf die qualitativen Vorteile von Knospe-Milch hingewiesen. Dank der 90-Prozent-Anforderung für Raufutter und der zurückhaltend eingesetzten Maisfütterung enthält Knospe-Milch nämlich einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Omega-3-Fettsäuren. Verschiedene Untersuchungen zeigen, dass Biomilch bezüglich dieser ernährungsphysiologisch wertvollen Fettsäure anderen Milchprodukten voraus ist.

Stephan Jaun

«Weg von der Hochleistung»

In der Milchproduktion sei die Effizienz entscheidend, sagt Professor Peter Thomet. Am effizientesten seien nicht Hochleistungskühe, sondern Kühe, die viel Milch aus dem betriebseigenen Raufutter produzieren und mit sehr wenig Kraftfutter-Ergänzungsfütterung fruchtbar bleiben.

bioaktuell: Ihre Vision ist eine raufutterbasierte Milchproduktion. Wie nahe ist der Knospe-Biolandbau dieser Vision?

Peter Thomet: Schon sehr nahe. Einzig die hohe Menge an importiertem Bio-Kraftfutter – Energie- und Proteinträger – stört das Bild der konsequenten Ausrichtung auf die betriebseigenen Ressourcen.

In welchen Bereichen sollte sich der Biolandbau besonders weiterentwickeln?

Er sollte zuerst sein Profil schärfen. Die Bioproduzenten veredeln ja vorwiegend das landeseigene Wiesen- und Weidefutter effizient zu Nahrungsmitteln – und dies erst noch unter Berücksichtigung ihrer multifunktionalen Leistungen wie etwa der Wahrung der Biodiversität oder ihrem Beitrag zur Erholungslandschaft.

Und nebst der kommunikativen Massnahme «Profilschärfung»?

... sollten auch die Biolandwirte von der einseitigen Ausrichtung auf die Jahresmilchleistung einer Kuh wegkommen und sich mehr auf die Parameter der Effizienz ausrichten.

Was ist bezüglich einer effizienten Milchproduktion aus Ihrer Sicht massgebend?

Kühe sollten aus der betriebseigenen Futterbasis möglichst viel Milch geben und folglich auch mit dem Umstand zurechtkommen, dass das Futter qualitativ stark

schwanken kann. In der Fachsprache heisst das: Eine Kuh sollte eine hohe Futterkonvertierungs-Effizienz aufweisen, gemessen in Kilogramm energiekorrigierter Milch pro Kilogramm Trockensubstanz der Jahres-Futterration auf dem Betrieb.

Wie kann ein Milchviehhalter beurteilen, ob seine Kühe sich für eine raufutterbasierte Produktion eignen oder nicht?

Geeignet sind Kühe, die ohne beziehungsweise mit sehr wenig Kraftfutter-Ergänzungsfütterung umgehen können, fruchtbar und gesund bleiben sowie lange leben.

Bis anhin galt das Credo, dass eine Kuh eine bedarfsgerechte und nach Energie und Eiweiss ausgeglichene Fütterung braucht. Sie zweifeln daran. Warum?

Weil Kuhherden, die genau nach diesem Credo gefüttert werden, eine unakzeptabel hohe Remontierungsrate aufweisen beziehungsweise eine Nutzungsdauer von nur bis drei Laktationen aufweisen. Zu viele Kühe müssen jedes Jahr wegen Unfruchtbarkeit und anderen Gesundheitsstörungen ersetzt werden. Man könnte böse gesagt von «Wegwerfkühen» sprechen.

Im Projekt «Opti-Milch» der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft (SHL) wiesen Hochleistungsbetriebe mit optimierter Hochleistungsfütterung die

schlechtere Fruchtbarkeit und höhere Tierarztkosten aus als die Vollweidebetriebe mit unausgeglichener Fütterung und viel zu hohen Harnstoffwerten in der zweiten Vegetationshälfte. Die Kuhpopulationen in Neuseeland und Irland leben länger, ihre Nutzungsdauer liegt bei fünf Laktationen, obwohl man dort die Dogmen der ausgeglichenen Fütterung «ignoriert».

Offenbar ist es wider die Natur einer Kuh, mit Hilfe von Kraftfutter und aus-

«Es ist wider die Natur einer Kuh, mit Kraftfutter und ausgeglichener Ration eine hohe Leistung zu erzeugen.»

geglicherer Ration eine hohe Leistung aus ihr rauszuholen. Mit viel Kraftfutter fliesst einfach der Futterstrom schneller durch die Kuh, die Jahresleistung ist damit höher. Dass man dabei deutlich mehr Futter einsetzt, wird nicht oder viel zu wenig berücksichtigt. Insgesamt ist es wohl schlimmer, «die Kuh zur Sau zu machen» als phasenweise einen Rohproteinüberschuss zu tolerieren, der sich natürlicherweise im Verlauf der Vegetationsperiode ergibt.

Landauf, landab setzen Sie sich für eine Systemänderung ein. Das schafft Ihnen

Getreide · Ölsaaten · Futtermittel



fenaco-gof.ch

Eine Geschäftsbereichsgruppe der fenaco

Biogetreide- und Bioölsaatenproduzenten gesucht

Wir übernehmen

- Brotgetreide
- Futtergetreide
- Körnerleguminosen
- Ölsaaten
- Mischkulturen

Sie profitieren

- Dezentrales Sammelstellennetz
- Gesicherte Abnahme der Ernte
- Eigenes Biomischfutterwerk
- Frühe Auszahlung
- Beteiligung an positiver Marktentwicklung

Ihre Ansprechpartner

- Ihre regionale LANDI/Maxi-Sammelstelle
- Ueli Zürcher, Anbauberatung, Tel. 058 434 06 66
- Andreas Rohner, Vermarktung, Tel. 058 433 64 91

Bio-Lohnmischfutter

UFA übernimmt jedes Kilogramm Inlandgetreide

- Der beste Getreidepreis
- Tausch gegen Futter Ihrer Wahl
- Höchste Qualität und Sicherheit
- Kompetenz in Tierhaltung

In Ihrer **LANDI** ufa.ch

UFA-Beratungsdienst:
Sursee 058 434 12 00
Zollikofen 058 434 10 00
Wil 058 434 13 00

Natürlich

Wir vermitteln für Sie alle Tierkategorien.

In der Aufzucht sind Sie die Profis. Doch die kompetente und engagierte Vermittlung Ihrer erstklassigen Natura-Beef® und Bio Tiere können Sie getrost uns überlassen. Die Viegut AG ist nicht nur ein Familienbetrieb mit langjähriger Erfahrung, sondern auch ein ganz modernes, von Mutterkuh Schweiz und Bio Suisse lizenziertes Handelsunternehmen.

Wir beraten Sie gerne – keine Frage!

Viegut AG

Gewerbering 5 • 6105 Schachen • Tel. 041 360 69 78 • Fax 041 360 72 55 • info@viegut.ch



www.viegut.ch

hosberg AG

Bio Eierhandel

8630 Rütli ZH, Tel. 055 251 00 20

Das führende Eierhaus in Sachen Bio!



Besuchen Sie unsere Internetseite mit aktuellen Informationen für Kunden und Lieferanten!

www.hosberg.ch



Zur Person

Peter Thomet ist Dr. dipl. Ing. Agr. ETH und Professor für Futterbau, Futtermittelkonservierung an der Schweizerischen Hochschule für Landwirtschaft in Zollikofen BE. Seit mehreren Jahren kritisiert er Hochleistungssysteme in der Milchviehhaltung und propagiert eine möglichst kostengünstige, effiziente und

raufutterbasierte Milchproduktion. Eine Reihe von Schweizer Betrieben hat dies inzwischen erfolgreich umgesetzt, zum Beispiel mit dem System Vollweide und saisonale Abkalbung. Peter Thomet war massgebend an der Erarbeitung der neuen Wiesenmilch-Richtlinien von IP-Suisse beteiligt. sja



Bild: Daniel Etter, «Schweizer Bauern»

«Der Biolandbau ist der Vision einer raufutterbasierten Milchproduktion schon sehr nahe, aber er sollte sein Profil schärfen», findet Peter Thomet.

nicht nur Freunde. Woher kommt der Widerstand und wie gehen Sie damit um?

Die Futtermittelindustrie legt sich extrem ins Zeug, um mich auch persönlich zu attackieren und zu diskreditieren. Das geht bis zu verleumderischen Briefen an

«Die Futtermittelindustrie legt sich extrem ins Zeug, um mich zu attackieren und zu diskreditieren.»

die Direktion der SHL. Manchmal ist es schon schwer, das auszuhalten. Auf der anderen Seite ist es verständlich, weil das Anliegen der graslandbasierten Milchproduktion den Interessen der Futtermittelindustrie diametral zuwiderläuft.

Interview: Stephan Jaun

bioaktuell

FiBL

BIO SUISSE

Das Magazin der Biobewegung (Bäuerinnen, Verarbeiter, Handel).
Erscheint monatlich mit zwei Doppelnummern (Juli und Dezember).
Herausgeber: FiBL und Bio Suisse

Ich abonniere «bio aktuell». Zehn Ausgaben kosten mich Fr. 49.– (Ausland Fr. 56.–).

Name

Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Datum

Unterschrift

**a
b
o**

Einsenden an FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, bioaktuell, Ackerstrasse, Postfach, 5070 Frick

AP 2014–2017 für eine nachhaltige Produktion

Bio Suisse begrüsst den Vorschlag des Bundesrates für eine Agrarpolitik 2014–2017. Mensch und Umwelt würden von den Reformen profitieren. Aber nach wie vor fehlt das klare Bekenntnis zum Biolandbau. In ihrer Vernehmlassung mahnt Bio Suisse Nachbesserungen an.

Die Agrarpolitik (AP) 2014–2017 ist die fünfte Reformetappe seit 1992 auf dem Weg zu einer nachhaltig produzierenden Land- und Ernährungswirtschaft. Das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) legt mit der AP 2014–2017 eine fundierte Analyse des Ist-Zustandes und der Entwicklungen vor. Die Vorschläge liegen im Rahmen des Verfassungsauftrages.

Bio Suisse stützt die Analyse und die meisten Massnahmen und kommt zum Schluss: Die vorgeschlagene Entwicklung ist positiv, auch wenn noch Verbesserungen nötig sind. Unter dem Strich profitieren Mensch und Umwelt, aber es fehlt noch der politische Wille, Bio als Chance für die Schweiz zu erkennen und zu fördern. Bio Suisse stellt daher im Rahmen der Vernehmlassung folgende Forderungen.

Biooffensive mit Aktionsplan unterstützen

Bio Suisse hat eine breite Biooffensive gestartet, um die Marktchancen zu nutzen und mehr Betriebe für die Bioproduktion zu gewinnen. Die Agrarpolitik verhält sich bisher passiv. Dass es auch anders geht, zeigen die Nachbarländer der Schweiz. Dort werden seit 2004 systematisch Aktionspläne angewendet, um verschiedene Strategien und Massnahmen zu kombinieren. Der Bundesrat erachtet dies bisher als «nicht notwendig». Damit fehlt ein klares Signal der Politik an Biobetriebe und mögliche Umstellbetriebe.

Bio Suisse verlangt, dass der Bund die Bioflächenbeiträge ab 2014 verdoppelt (siehe Tabelle unten). Bereits umgesetzte Anforderungen, zum Beispiel die

100-Prozent-Biofütterung im Berggebiet, würden damit abgegolten. Der Biobeitrag stiege von 28 auf 56 Millionen Franken und würde damit immer noch nur zwei Prozent der gesamten Direktzahlungen ausmachen.

Qualitätsstrategie mit Bio als Imagerträger

Die Schweiz beansprucht mit ihrer Qualitätsstrategie die Qualitätsführerschaft durch Natürlichkeit, Genuss, Sicherheit, Gesundheit, Authentizität und Nachhaltigkeit. – Genau diese Positionierung deckt der Biolandbau ab.

Während Österreich in seiner Qualitätsstrategie erfolgreich Bio ins Zentrum stellt, fehlt in der Schweiz bisher jeglicher Bezug zu Bio. Zwar schreibt der Bundesrat in Beantwortung einer Interpellation: «Der Biolandbau wird voraussichtlich ein wichtiger Eckpfeiler bei der Umsetzung der Qualitätsstrategie für die Schweizer Landwirtschaft im Rahmen der Agrarpolitik 2014–2017 sein.» Im Kapitel Qualitätsstrategie nimmt er aber keinen Bezug auf den Biolandbau. Hier muss der Bundesrat nachbessern.

Über zwei Milliarden Franken will der Bundesrat jährlich für Direktzahlungen verwenden, welche wenig oder gar nicht leistungsbezogen ausgerichtet sind. Besonders kritisch sind Versorgungssicherheitsbeiträge, denn zumindest im Talgebiet führen diese weder zu mehr Produktion noch zu einem höheren Selbstversorgungsgrad. Diese Mittel sind somit weder effizient im Sinne des Steuerzahlers noch marktorientiert

im Sinne des Landwirtschaftsgesetzes. Bio Suisse schlägt deshalb eine Umlagerung von 320 Millionen Franken vor (siehe Tabelle unten).

Das Berggebiet soll gewinnen können

Das BLW soll Berechnungen für die verschiedenen Bergbetriebsstypen vorlegen, aus denen hervorgeht, wie sich die Änderungen im Detail für einzelne Betriebe, Gruppen und Regionen auswirken und welche Möglichkeiten sich als Ersatz für die TEP- und die RGVE-Beiträge (siehe unten) besonders eignen.

Unter anderem die regionale Verarbeitung im Berggebiet sollte besonders unterstützt werden können, da diese wegen der weiten Transportwege benachteiligt ist. Es ist der Vorschlag zu prüfen, ob den Produzenten analog zu den Verkaufszulagen ein Beitrag pro Kilo Fleisch ausgerichtet werden könnte, das regional verarbeitet wird.

Bio Suisse hält die Abschaffung der Beiträge für Tierhaltung unter erschwerten Produktionsbedingungen (TEP) und die Beiträge für Raufutter verzehrende Grossvieheinheiten (RGVE) für richtig. Die Beiträge bilden nachweislich einen Anreiz, dass zu viele Tiere gehalten und mit viel zugekauftem Futter gefüttert werden, welches grossenteils aus dem Ausland stammt. Beiträge pro Tier sind zudem nicht WTO-kompatibel.

Es stehen eine Reihe von Ersatzmassnahmen bereit, so etwa die Versorgungssicherheitsbeiträge, die Flächenbeiträge für graslandbasierte Produktion, Biodi-

Bioflächenbeiträge: Vorschlag Bio Suisse		
Bereich	aktuell (Fr./ha und Jahr)	ab 2014 (Fr./ha und Jahr)
übrige offene Ackerfläche	950	1900
übrige landwirtschaftliche Nutzfläche	200	400
Spezialkulturen	1350	2700

Leistungsbezogene Zahlungen: Umlagerungsvorschlag Bio Suisse				
Jahr	Vorschlag Bundesrat (in Millionen Franken)		Vorschlag Bio Suisse (in Millionen Franken)	
	2014	2017	2014	2017
Biodiversität	+ 51	+ 43	+ 70	+ 80
Produktionssystem (davon Biobeiträge)	+ 28	+ 39	+ 100 (+ 28)	+ 100 (+ 28)
Ressourceneffizienz	+ 10	+ 21	+ 15	+ 40
Total Verlagerung aus Anpassung / Versorgungssicherheit			+ 185	+ 320

versitätsbeiträge oder Landschaftsqualitätsbeiträge auch in Sömmerungsgebieten.

Einfache Umsetzung und Wissenssystem fördern

Das neue System soll den administra-

tiven Aufwand für den einzelnen Betrieb möglichst senken oder zumindest keinen Mehraufwand erzeugen. Die Kosten sind niedrig zu halten und gegebenenfalls durch den Staat zu tragen.

Die Schweiz gibt viel Geld für Forschung aus, aber nur wenig im Bereich

nachhaltige Landwirtschaft. Dies muss sich ändern. So ist etwa eine angepasste Pflanzen- und Tierzüchtung für nachhaltige Produktionssysteme nötig.

Martin Bossard, Bio Suisse

«Unter dem Strich bleibt den Bauern mehr»

Christoph Dietler, Koordinator der Agrarallianz, beurteilt die vorgeschlagene Agrarpolitik 2014–2017 positiv: «Das Agrarbudget bleibt konstant und Zollreduktionen sind keine vorgesehen.»

bioaktuell: Sie koordinieren für die Agrarallianz die Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2014–2017. Was halten Sie vom Vorschlag des Bundesrates?

Christoph Dietler: Der Vorschlag ist Gelegenheit und Grundlage, über eine positive Zukunft der Schweizer Landwirtschaft und des Ernährungssektors zu diskutieren.

Ist denn das heutige System schlecht? Sie haben es seinerzeit als Bio Suisse Geschäftsführer mitgeholfen zu etablieren.

Natürlich musste auch ich mich zuerst damit anfreunden, die Direktzahlungen weiterzuentwickeln. Aber heute bin ich überzeugt, der Zeitpunkt dazu ist gekommen.

Inwiefern?

Der Bund bezahlt jährlich 2,8 Milliarden Franken an Direktzahlungen. Es spricht nichts dagegen, sich zu überlegen, wie wir aus diesen Zahlungen mehr für die Bauern, für die Umwelt und für die Gesellschaft herausholen können. Mit dem Vorschlag des Bundesrates ist das möglich. Das Agrarbudget bleibt konstant, und es sind keine Zollreduktionen vorgesehen – so betrachtet ist diese Vorlage für die Landwirtschaft sogar besser als die vorangehenden.

Wie können die Bauern gewinnen, wenn der Bundesrat noch einmal Marktstützungen abbauen will?

Nicht der Bruttoertrag, sondern das Nettoeinkommen ist entscheidend. Wichtig ist, was den Bäuerinnen und Bauern unter dem Strich bleibt; also das Sektoreinkommen für die landwirtschaftlichen Arbeitskräfte. Der Bundesrat verspricht, dass das Sektoreinkommen für die Landwirtschaft sogar leicht steigen wird. Nun müsste doch die Hauptdiskussion über die Frage geführt werden: Wird die Vorlage diesem Anspruch gerecht?

Diese Diskussion findet nicht statt?

Nein. Sonst müssten die Gegner der Vorlage eingestehen, dass sie tatsächlich et-

«Mit dem Vorschlag des Bundesrates können wir aus den 2,8 Milliarden Franken Direktzahlungen mehr für die Bauern, die Umwelt und die Gesellschaft herausholen.»



Bild: zvg

«Bei sinkenden Anreizen für die Tierhaltung werden die Fleischpreise tendenziell steigen», erklärt Christof Dietler.

was bringt. Stattdessen wettern sie über zu viel Ökologie und versuchen die Ökologie gegen die Produktion auszuspielen. Der Schweizerische Bauernverband müsste doch jetzt sagen: O.K., die Zahlen des Bundesrates sind richtig, aber wir wollen eine noch grössere Steigerung des Sektoreinkommens.

Können Sie anhand eines Beispiels erklären, wie unter dem Strich mehr resultiert? Durch die Abschaffung der Tierbeiträge (TEP, RGVE) sinkt der Anreiz, mehr Tiere zu halten, als der Markt erträgt. So steigen die Fleischpreise leicht an. Zudem soll der Kraftfutterimport weniger attrak-

tiv sein. Das bedeutet, dass mehr Wertschöpfung in der Schweiz bleibt. Ein solches Vorgehen würde uns auch die Chancen bieten, unsere Produkte mit einer hohen Qualität und einem guten Preis am Markt zu positionieren und gegen-

te Blumenwiese für die Gesellschaft bereitstellen. Das ist doch allemal besser, als anonyme Rohstoffe für den Weltmarkt zu produzieren. Und das Geld für die Mehrbeteiligung an diesen Programmen wäre da. Die Anpassungsbeiträge sind ein Puffer, aus dem besser nachgefragte Öko-

leistungen finanziert werden. Wer von der AP 2014–2017 allerdings massiv höhere Biobeiträge erwartet oder eine staatliche Biowachstumsstrategie sehen will, wird enttäuscht werden. Ich persönlich habe damit keine Mühe.

Interview: Stephan Jaun

«Eine gut bezahlte Blumenwiese ist doch allemal besser, als anonyme Rohstoffe für den Weltmarkt zu produzieren.»

über den Steuerzahlenden glaubwürdig zu sein. Insofern verbindet der Bundesrat die Agrarpolitik folgerichtig mit einer Qualitätsstrategie.

Wie beurteilen Sie die Vorlage in Bezug auf den Biolandbau?

Für die Bioproduzenten bieten sich die gleichen Chancen wie für die anderen Produzenten auch. Nebst dem Verkauf qualitativ hochwertiger Produkte können sie zum Beispiel auch eine gut bezahl-

IMPRESSUM



20. Jahrgang

Erscheint 10-mal jährlich (jeweils Anfang Monat, ausser August und Januar), auch in französischer und italienischer Sprache (bio actualités, bioattualità)

Auflage deutschsprachige Ausgabe 7058 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

Geht an Produktions- und Lizenzbetriebe von Bio Suisse; Abonnement Fr. 49.–, Ausland Fr. 56.–. Abonnementsdauer Kalenderjahr, Kündigung auf Ende Dezember

Herausgeber FiBL, Forschungsinstitut für biologischen Landbau, Ackerstrasse, Postfach, CH-5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 72, Telefax +41 (0)62 865 72 73, www.fibl.org

Bio Suisse (Vereinigung Schweizer Biolandbau-Organisationen), Margarethenstrasse 87, CH-4053 Basel, Telefon +41 (0)61 385 96 10, Telefax +41 (0)61 385 96 11, www.bio-suisse.ch

Redaktion Stephan Jaun (Chefredaktor), Petra Schwinghammer, Sabine Lubow (Bio Suisse); Markus Bär, Jacqueline Forster (FiBL); E-Mail bioaktuell@fibl.org

Gestaltung Daniel Gorba

Druck Brogle Druck AG, Postfach, 5073 Gipf-Oberfrick, Telefon +41 (0)62 865 10 30, Telefax +41 (0)62 865 10 39

Inserate Erika Bayer, FiBL, Postfach, 5070 Frick, Telefon +41 (0)62 865 72 00, Telefax +41 (0)62 865 72 73, E-Mail erika.bayer@fibl.org

INSERAT

Mühle Rytz AG
Agrarhandel und Bioprodukte

Ihr Partner für Bio-Futter

Biogetreide

Wir offerieren beste Preise für Ihr Biogetreide. Futtergetreide mit Preiszuschlag im Mischfuttermittelgeschäft.

- Brotgetreide
- Futtergetreide, auch Mischkulturen
- Raps, Soja, Lein usw.

Übernahmestellen:
3206 Biberen, Mühle Rytz AG
3144 Gasel, Mühle Rytz AG
2805 Soyhières, Entrepôt de Bellerive

Wir beraten Sie gerne.

Mühle Rytz AG, 3206 Biberen, Tel. 031 754 50 00
www.muehlerytz.ch, mail@muehlerytz.ch
und Ihr regionaler Verkaufspartner **PROVIMI KLIBA**

STIFTUNG
WAGERENHOF

Die Stiftung Wagerenhof in Uster bietet Menschen mit einer geistigen und mehrfachen Behinderung ein Zuhause in einem vielgestaltigen Lebensraum. Per 1. August 2011 oder nach Vereinbarung suchen wir einen/eine

Gruppenleiter/-in Gemüseproduktion Landwirtschaft (80 –100%)

Im Zentrum unseres Tuns stehen die Menschen mit einer Beeinträchtigung. Als kommunikative, offene Persönlichkeit lieben Sie den Kontakt zu ihnen und verstehen es, sie zu motivieren und anzuleiten. Selbständig führen Sie die biologische Gemüse- und Beerenproduktion in unserer Landwirtschaft und legen Wert auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Hofladen und unserer Küche.

Sie besitzen eine Ausbildung in der Gemüseproduktion und in Agogik, oder sind bereit, sich in diesem Bereich weiterzubilden. Zudem haben Sie bereits Erfahrung im Arbeiten und Begleiten von Menschen mit Beeinträchtigung und freuen sich, die Verantwortung für vier bis sechs Menschen an Geschützten Arbeitsplätzen zu übernehmen.

Wir bieten Ihnen attraktive Arbeitsbedingungen, ein durchdachtes Gesamtkonzept und ein Umfeld, das geprägt ist von einer wertschätzenden Grundhaltung. Gerne erwarten wir Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto an: Stiftung Wagerenhof, Human Resources, Ruth Gruber, Asylstr. 24, 8610 Uster, Telefon 044 905 13 07.

Stiftung Wagerenhof, Asylstrasse 24, 8610 Uster, www.wagerenhof.ch

Hörner im Gespräch

Der Bund soll sich an den Mehrkosten für die Haltung behornter Tiere beteiligen. Der Vorstand von Bio Suisse unterstützt entsprechende Vorschläge. Bei Milchkühen stehen den Vorteilen bezüglich Ethik und Tierwohl rund 50 Prozent höhere Stallbaukosten gegenüber.

Gemächlich schlendert die Kuh von der Weide in den Hof des Laufstalls, wirft einen prüfenden Blick in die behornete Runde und geht dann zielstrebig auf die rotierende Bürste zu. Hals, Nacken, Bauch, Hintern – alles wird genüsslich gestriegelt. Produzentinnen und Produzenten bauen Laufställe für behornete Kühe meist aus ethischen Überlegungen: für das Tierwohl und aus Respekt vor der Kreatur. Wie aber steht es mit der Wirtschaftlichkeit, die im Sinne einer nachhaltigen Landwirtschaft ebenso eine Rolle spielt?

Hornträgerinnen brauchen mehr Platz

Klar ist: Laufställe für horntragende Tiere verlangen grössere Bauvolumen. «Ein Laufstall für behornete Kühe muss grosszügig angelegt sein», erklärt Landwirt Kaspar Günthardt. «Er darf keine Sackgassen haben, welche die Tiere zum Rückwärtslaufen zwingen, und keine engen Stellen, an denen sich die Tiere in die Quere kommen könnten».

Nach diesen Grundsätzen baute Günthardt im Jahr 1997 auf seinem Brüederhof in Dällikon ZH einen Freilaufstall für behornete Kühe. Schon damals war Günthardt klar: «Eine richtige Kuh hat Hörner. Oder haben Sie mal ein Kind gesehen, das Kühe ohne zeichnet?»

Tierhaltungsberater Eric Meili vom FiBL erläutert, mit welchen Mehrkosten man rechnen muss: «Die Stallbauten für Kühe mit Hörnern sind nach unseren Erfahrungen mindestens 50 Prozent teurer als herkömmliche», erklärt Meili. Im Durchschnitt betragen die Baukosten für herkömmliche Laufställe gemäss der Baukostenerhebung von Agroscope ART 22'000 Franken pro Grossviehplatz. Dies bei Einheiten mit 30 bis 39 Grossviehplätzen. Entsprechend käme ein Platz für behornete Kühe auf 33'000 Franken zu stehen.

Gefordert: 1 Franken pro Tag

Um diese Mehrkosten teilweise zu entschädigen und grundsätzlich die Haltung behornter Tiere zu fördern, verlangen nun verschiedene Organisationen und



Bild: Susanne Sigrist

Die Kühe auf dem Brüederhof geniessen Bewegungsfreiheit im grosszügigen Stall.

Privatpersonen vom Bund Beiträge für die Haltung horntragender Tiere. 1 Franken pro Tag pro behornete Kuh fordern die beiden Biobauern Armin Capaul und Dani Wismer. Und die Tierschutzorganisation Vier Pfoten verlangt höhere BTS-Beiträge und erhöhte Investitionshilfen für Laufställe für behornete Kühe. Mit verschiedenen anderen Organisationen unterstützt auch Bio Suisse in der Vernehmlassung zur Agrarpolitik 2014-2017 die Ideen zur Förderung der Haltung horntragender Tiere. Bio Suisse will aber die genaue Ausgestaltung von Beiträgen noch offenlassen.

Ist dem Tier wohl, leistet es mehr

Noch kann Landwirt Kaspar Günthardt nicht mit zusätzlichen Direktzahlungen rechnen. Auch über den Milchpreis erhält der Landwirt keine Entschädigung für die Mehrkosten. Günthardt ist Mitglied des Biomilchpools, wo der Biopreis zurzeit zwischen 68 und 78 Rappen schwankt und dank guter Nachfrage für die ganze Menge ausbezahlt wird. Direkt vom Hof verkauft er Rohmilch für 1.50 Franken pro Liter, dazu Quark, Käse, Butter und Rahm, was etwa 15 Prozent der Milchmenge entspricht.

Doch Günthardt sieht andere Vorteile in seinem Stall. «Nicht alles ist messbar», meint er. «Doch ein Tier, dem es wohl ist, erbringt mehr Leistung. Es ist fruchtbarer und seltener krank.» Zudem ist für ihn der Laufstall für behornete Kühe nicht nur punkto Tierwohl sinnvoll, sondern auch wegen der Direktvermarktung – die Hörner sind «Teil eines Gesamtpaketes».

Susanne Sigrist, Stephan Jaun

Produzenten gesucht

Überlegen Sie sich, einen Laufstall für behornete Kühe zu bauen? Wie dies möglich ist, zeigt das FiBL-Merkblatt «Laufställe für horntragende Milchkühe». Es ist für Fr. 9.– erhältlich über www.shop.fibl.org, Bestellnummer 1513, oder beim FiBL, Tel. 062 865 72 72
Wer zusätzliche Unterstützung und vielleicht Abnehmer für seine «Hornprodukte» sucht, findet allenfalls bei der Organisation KAGfreiland weitere Hilfe. KAGfreiland sucht zurzeit Bioproduzenten in diesem Bereich. Weitere Informationen: www.kagfreiland.ch oder Tel. 071 222 18 18 sj

Marie-Claude Quartier, Gaïa, 1630 Bulle

Gaïa* ist ein Quartierlädeli von 75 Quadratmetern im fribourgischen Bulle. Marie-Claude Quartier hat den Laden vor zwölf Jahren eröffnet. Die Mutter dreier Kinder liebt die Natur, besonders die Pflanzen, und wandert viel. Sie isst nur wenig Fleisch; ihr Lieblingsgericht ist Couscous.

1 Warum verkaufen Sie Lebensmittel – und nicht zum Beispiel Bücher oder Autos?

Ich bin eine Bauerntochter. Ich hatte immer einen Sinn für die Natur und liebte die frische Luft. Während zehn Jahren gingen mein Mann und ich mit den Kindern zur Alp; wir kümmerten uns den ganzen Sommer um die Herde – aus Liebe zum Landleben! Als die Kinder grösser wurden, wollte ich wieder eine Aufgabe übernehmen. Eine Freundin, die einen Bioladen führte, sprach mich darauf an. Ich dachte, da könnte mein über die Jahre angesammeltes Biowissen doch nützlich sein.

2 Sind in Ihrem Geschäft ausschliesslich biozertifizierte Lebensmittel erhältlich?

Zu 95 Prozent. Ich bemühe mich um einen möglichst grossen Bioanteil, wenn möglich wähle ich Demeter-Produkte. Es gibt nur einige wenige Dinge, die nicht Bio sind, zum Beispiel die Algen oder die Goji-Beeren aus dem Himalaya, die viele Antioxidantien enthalten. Ich führe auch Honig, der nicht biozertifiziert ist. Aber ich kenne die Leute gut, die ihn herstellen, und ich kenne ihre handwerkliche Arbeitsweise. Dann gibt es noch einige glutenfreie Produkte, die nicht Bio sind.

3 Sind Biokunden besonders kritisch?

Ja, aber im guten Sinn: Sie stellen sich Fragen, und das gefällt mir! Die Leute sind sehr hellhörig, wenn Radio- oder Fernsehsendungen über chemische Substanzen berichten, die in bestimmten Lebensmitteln enthalten sind ... Zum Glück kommt da Bio jeweils gut weg. Diese Sendungen sind Wasser auf unsere Mühlen.

4 Brauchen sie viel Beratung?

Ja, enorm viel. Schon über die Zubereitung der Produkte. Manchmal wissen die Leute nicht, wie man Quinoa, Lin* Griechische Muttergottheit, Personifizierung der Erde



Bild: Julien Magnin

Marie-Claude Quartier in ihrem ganz mit Holzmöbeln eingerichteten Laden Gaïa.

sen oder Bohnen kocht. Auch für den Tofu fragen sie nach Ratschlägen. Und dann für eine ausgeglichene Ernährung, über die Fettsäuren oder das richtige Ausbalancieren der verschiedenen Öle. Manchmal übersteigt das unsere Kompetenz, man müsste ein Beratungsbüro aufmachen!

5 Gibt es viele, die aufwendige Verpackungen oder weite Transporte vermeiden wollen?

Nur wenige. Nach meiner Ansicht werden viel zu viele Plastiktüten verbraucht. Aber ich bin für Offenverkauf und Nachfüllservice nicht eingerichtet, ich habe zu wenig Platz. Bezüglich der Produkte, die von weit her kommen, gibt es seit etwa zwei Jahren einen spürbaren Fortschritt. Die Leute achten mehr auf die Herkunft und auf die Umweltbelastung durch Lastwagen- oder Lufttransporte.

6 Kaufen die Leute Bio, weil sie sich gesund ernähren oder weil sie die Umwelt schonen wollen?

Beides. Aber meist kommt zuerst die Gesundheit, dann die Umwelt. Bei mir war es umgekehrt, ich kam wegen der Umwelt auf Bio.

7 Teilen Sie Ihre Kundschaft in Lifestyle- oder Kundentypen ein?

Die Hälfte unserer Kundschaft sind Menschen, die eine echte ökologische Einstellung entwickelt haben, auch ohne

dass sie über besondere Mittel verfügen. Zu ihnen gehören die Hippies, die Achtundsechziger: Sie haben nicht viel Geld, aber sie haben sich für Bio entschieden. Es gibt auch einige, die nicht aufs Geld achten müssen, aber das sind nicht so viele. Und dann gibt es etwa ein Drittel, die man wirtschaftliche Verlierer nennen könnte: Sie verdienen sehr wenig, aber sie kommen und kaufen Bio aus Überzeugung.

8 Wie kann man Laufkunden und Bioneukundinnen anlocken?

Am wichtigsten ist die Mund-zu-Mund-Propaganda. Dazu braucht's natürlich eine hohe Qualität der Produkte und des Service. Werbung bringt meiner Meinung nach gar nichts. Die Kundinnen und Kunden müssen nur wissen: Hier gibt es einen Laden und hier werde ich freundlich empfangen und gut bedient.

9 Und wie gewinnt man Gelegenheitskunden als Stammkunden?

Durch den Empfang und die Beratung. Leute, die sonst kaum in einen Bioladen gehen, kommen hierher, weil sie etwas Bestimmtes suchen, das sie anderswo nicht finden. Sie sind ein bisschen unsicher, fast misstrauisch. Es ist an uns, sie so zu bedienen, dass sie den Laden zufrieden verlassen.

Interview: Blandine Levite
Übersetzung aus dem Französischen:
Markus Bär

Sommertournee: Knospe «on the road»

Am 21. Mai hat der Bio Suisse Caravan an den Zürcher Umwelttagen wieder seine sommerliche Tournee durch die Schweiz begonnen. Die Roadshow ist eine von Bio Suisse organisierte Marketingtour und hat zum Ziel, die Knospe den Konsumentinnen und Konsumenten auf der Strasse näherzubringen.

Mit im Gepäck haben die Knospe-Botschafter leckere Biorezepte, die sie

vor Ort zubereiten und zur Degustation anbieten. Jeweils vier regionale Bioproduzenten stehen im Einsatz und geben Auskunft über das Thema Bio, über die Knospe und über ihre Produkte.

Angepasst an die Saison stehen an der Bio Suisse Roadshow jeden Monat andere leckere Bioprodukte im Zentrum, damit die Konsumentinnen und Konsumenten von Mai bis September in



Bild: Bio Suisse

Der Fahrplan der Roadshow

21. Mai	Zürich	Umwelttage	Pestalozziwiese
4. Juni	Basel		Mittlere Brücke/Greifengasse
9. Juli	Genf	Marché de Rive	Boulevard Helvétique
16. Juli	Luzern		Bahnhofplatz
30. Juli	Chur		Bahnhof
20. August	Biel		Nidaugasse
27. August	Bellinzona	Bio Markt	Piazza Collegiata
12. September	Bern	Sichlete	Bundesplatz
17. September	St. Gallen	Genusstag	
1./2. Oktober	Huttwil	Käsemarkt	

Sommer-Roadshow in Biel:

Bioproduzentin Margrit Renfer bringt einer Konsumentin die Knospe-Produkte näher.

den Genuss von feinen Milch-, Fleisch-, Gemüse- oder Obstprodukten kommen. Zur Roadshow gehören auch Attraktionen wie ein Glücksrad oder ein Melkwettbewerb: Die Standbesucher können ein Wochenende in einem Biohotel für zwei Personen gewinnen. sja

Setzen Sie sich für die Knospe-Milch ein

Bio Suisse ist angewiesen auf das Know-how motivierter und innovativer Praktikerinnen und Praktiker, die gewillt sind, den Biolandbau, die Marke Knospe und den Biomarkt weiterzuentwickeln. Bio Suisse sucht ein neues Mitglied für die Fachkommission Milch.

Die Fachkommission Milch berät den Bio Suisse Vorstand in verbandspolitischen Fragen. Sie unterstützt die Geschäftsstelle in Marktentwicklungsfragen und in der Absatzförderung. Die Fachkommission hat eine Stabsfunktion im Verband und ist dem Vorstand unterstellt.

Gesucht ist ein engagiertes und kommunikatives Mitglied mit guten Kenntnissen in biologischer Milchproduktion sowie mit einer guten Vernetzung in der Branche. Die Sitzungssprache ist Deutsch. Der Bio Suisse Vorstand wählt das neue Kommissionsmitglied im September für die verbleibende Amtszeit bis Ende 2012.

Auf www.bio-suisse.ch → Service → Verband → Wahlen finden Sie den Funktionsbeschrieb der Bio Suisse Fachkommission sowie das Anforderungsprofil für die Mitglieder.



Bild: Bio Suisse

Die Fachkommission Milch sucht ein neues Mitglied.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann senden Sie bitte Ihre Kandidatur, bestehend aus Motivationsschreiben und Kurzlebenslauf, bis Freitag 8. Juli an

Bio Suisse,
Sekretariat Verbandskoordination,
Natalie Delannoy, Margarethenstrasse
87, 4053 Basel, oder per E-Mail
an natalie.delannoy@bio-suisse.ch psh

«... und rede davon»: ethische Werte von Bioprodukten

«Tue Gutes und rede davon», rät das geflügelte Wort. Auch eine wissenschaftliche Untersuchung in fünf europäischen Ländern, an der das FiBL beteiligt war, kommt zum Schluss, man solle ethische Zusatzleistungen von Bioprodukten zielgerichtet kommunizieren. Unsere Zusammenfassung konzentriert sich auf die Ergebnisse aus Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Durch die zunehmende Beliebtheit biologischer Lebensmittel in Europa steigt auch das Angebot, und der Wettbewerb unter den Erzeugern verschärft sich. Viele Produkte entsprechen zwar noch den Minimalanforderungen der EU-Ökoverordnung, die ursprünglichen Werte der Biobewegung aber treten in den Hintergrund.

Diese ursprünglichen Werte bestehen zum Beispiel in fairen Arbeitsbedingungen, in der Integration von benachteiligten Menschen, in besonders artgerechter Tierhaltung oder in der Erhaltung von bäuerlichen Traditionen und den regionaltypischen Kulturlandschaften.

Auf der einen Seite versuchen sich Erzeuger durch Produktionsverfahren, die über die Standards der Bioverordnungen hinausgehen, von «Massenbioprodukten» abzugrenzen. Auf der anderen Seite gibt es zunehmend Konsumentinnen und Konsumenten, die bereit sind, für diese «Mehr-Werte» auch mehr zu bezahlen. Diese Entwicklungen waren Ausgangspunkt für das europäische CORE-Organic-Projekt «Farmer Consumer Partnerships», das in fünf europäischen Ländern (Grossbritannien, Italien, Österreich, Deutschland, Schweiz) durchgeführt wurde. Zielsetzung dieses Forschungsprojekts war es einerseits, erfolgreiche Ansätze der Kommunikation von landwirtschaftlichen «Öko-plus»-Aktivitäten zusammenzustellen und zu analysieren (Gössinger und Freyer, 2009*). Andererseits sollten jene «Öko-plus»-Kriterien identifiziert werden, die

für die Konsumenten von besonderem Interesse sind.

1200 Konsumierende über sieben ethische Werte

In den Untersuchungen wurden sieben verschiedene ethische Produkteigenschaften mit annähernd 1200 Konsumentinnen und Konsumenten von Bioprodukten in den fünf europäischen Ländern getestet. Die Ergebnisse zeigen, dass in den deutschsprachigen Untersuchungsländern die ethische Produkteigenschaft «artgerechte Tierhaltung» für die Verbraucher am wichtigsten ist, gefolgt von «regionale Erzeugung» und «faire Erzeugerpreise». Lediglich in Deutschland ist «regionale Erzeugung» genauso wichtig wie «artgerechte Tierhaltung». Eigenschaften wie «Integration von sozial benachteiligten Menschen», «Erhalt der Artenvielfalt», «Bewahrung kultureller Besonderheiten» und «Berücksichtigung von sozialen Kriterien in der Erzeugung» (zum Beispiel gerechte Arbeitsbedingungen) haben sich dagegen als weniger zugkräftig erwiesen.

Weiterführende Untersuchungen zu den drei wichtigsten Produkteigenschaften ergaben, dass die zusätzliche Zahlungsbereitschaft für «regionale Erzeugung» in Deutschland und in der Schweiz am grössten ist (vgl. Tabelle unten). In Österreich war die Zahlungsbereitschaft für «Aus dem Inland» am stärksten. Das Argument «faire Preise für die Biobauern» führte nur in Deutschland und in der Schweiz zu einer höheren Zahlungsbereitschaft (getestet am Beispiel Bioeier).

reitschaft für «Aus dem Inland» am stärksten. Das Argument «faire Preise für die Biobauern» führte nur in Deutschland und in der Schweiz zu einer höheren Zahlungsbereitschaft (getestet am Beispiel Bioeier).

Welche Verkaufsargumente ziehen?

In weiteren Untersuchungsschritten wurden zusätzliche Details zu den Argumenten erhoben, mit denen diese wic-

CORE Organic

Landwirte-Verbraucher-Partnerschaften –
Erfolgreiche Kommunikation von Werten ökologischer Lebensmittel

Ein Handbuch



Katrin Zander, Ulrich Hamm, Bernd Freyer, Katharina Gössinger, Monika Hametter, Simona Naspetti, Susanne Padel, Hanna Stolz, Matthias Stolze und Raffaele Zanoli

* Gössinger, K. und Freyer, B. (2009): Kommunikation von «bioPlus»-Leistungen. Ökologie & Landbau 4/2009, Heft 152, S. 44–46

Rangliste der wichtigsten ethischen Werte

Grundlage: zusätzliche Zahlungsbereitschaft der Konsumierenden

	GB	IT	AT	DE	CH
Aus der eigenen Region	1	1	3	1	1
Aus dem Inland	–*	4	1	–*	4
Höhere Tierhaltungsstandards	3	2	2	2	2
Faire Preise für die Biobauern (Bsp.: 20 Cent/20 Pence/50 Rappen mehr für 6 Bioeier)	2	3	4	3	3

* Resultate negativ und nicht signifikant (aussagekräftig)

tigste Produkteigenschaften kommuniziert werden sollten. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Konsumenten überwiegend Informationen über den konkreten Produktionsort beziehungsweise die Produktionsregion oder sogar über die Erzeugerin, den Erzeuger selbst bevorzugen.

Vor dem Hintergrund der Schwierigkeiten, den Begriff «regionale Erzeugung» eindeutig zu definieren, und immer verschlungeneren Handelswegen ist es aus unserer Sicht ratsam, den genauen Produktionsort zu nennen. Von

Regional oder tiergerecht? Mit solchen Probestückchen wurde das Kaufverhalten der Konsumentenden getestet.

unspezifischen Angaben über eine «regionale Erzeugung» raten wir eher ab; die Käuferinnen und Käufer könnten sich getäuscht fühlen, wenn sie feststellen, dass als «regional» bezeichnete Produkte (oder ihre Rohstoffe) in Wahrheit über grosse Entfernungen transportiert wurden.

Die Kommunikation von besonders hohen Tierhaltungsstandards ist schwierig, weil Konsumentende mit biologisch erzeugten Produkten bereits höhere Tierschutzstandards verbinden. Allerdings wissen sie meist nur wenig über Kriterien einer artgerechten Tierhaltung, auch wenn diese für sie ein wichtiges Kaufargument ist. Das Fehlen klarer und allgemein akzeptierter Definitionen bezüglich einer artgerechten Tierhaltung ist hier ebenso hinderlich wie das mangelnde Wissen der Konsumentenden über Unzulänglichkeiten der bestehenden Ökostandards und zahlreiche nach der EU-Ökoverordnung zulässige Ausnahmegenehmigungen für Biolandwirte. Dennoch zeigen Beispiele aus der Praxis, dass es durchaus möglich ist, höhere Tierschutzstandards erfolgreich zu kommunizieren. Solche Beispiele haben wir in einem Handbuch** zusammengestellt, das kostenlos aus dem Internet heruntergeladen werden kann (<http://orgprints.org/17851>).

Die Eignung der Produkteigenschaften «faire Erzeugerpreise» für die Produktdifferenzierung hängt in erheblichem Mass von der Art ihrer Kommunikation ab. Präzise Informationen über einen Preisaufschlag von beispielsweise 5 Cent auf den Normalpreis werden von Konsumentinnen und Konsumenten gut angenommen, wie erfolgreiche Beispiele beim Trinkmilchverkauf zeigen. Unsere Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass Konsumentende nicht nur die Einkommenssituation einheimischer Produzenten mit dem Faire-Preise-Argument verbinden, sondern auch indirekte Effekte wie den Erhalt von Familienbetrieben oder der Kulturlandschaft. Ein di-

** Zander, K., U. Hamm, B. Freyer, K. Gössinger, M. Hametter, S. Naspetti, S. Padel, H. Stolz, M. Stolze und R. Zanolli (2010): Landwirte-Verbraucher-Partnerschaften: Erfolgreiche Kommunikation von Werten ökologischer Lebensmittel. Witzhausen Zum Herunterladen auf <http://orgprints.org/17851>



Bilder: Markus Bär

Geregelte Ethik

Ethische Werte in den Verordnungen und den Knospe-Richtlinien

Kategorien und Anliegen	Umfang der Abdeckung		
	EU-Bioverordnung	CH-Bioverordnung	Knospe Bio Suisse
Ökologisch			
Nachhaltige Ressourcennutzung	teilweise abgedeckt	teilweise abgedeckt	mehrheitlich abgedeckt
Schutz von Ökosystemen und Artenvielfalt	teilweise abgedeckt	abgedeckt	abgedeckt
Sozial			
Lebensmittelqualität und -sicherheit	weitgehend abgedeckt	weitgehend abgedeckt	abgedeckt
Transparenz und Vertrauenswürdigkeit	teilweise abgedeckt	teilweise abgedeckt	abgedeckt
Soziale Verantwortung und Fürsorge	nicht abgedeckt ausser im Bereich der Verarbeitung	nicht abgedeckt	abgedeckt
Sicheres und gleichberechtigtes Arbeiten	nicht abgedeckt	nicht abgedeckt	teilweise abgedeckt
Ökonomisch			
Faire und gerechte Einkommen für Landwirte	teilweise abgedeckt	nicht abgedeckt	teilweise abgedeckt
Kulturell/andere			
Regionale Erzeugung	nicht abgedeckt	nicht abgedeckt	nicht abgedeckt
Artgerechte Tierhaltung	teilweise abgedeckt	teilweise abgedeckt	mehrheitlich abgedeckt
Fairness entlang der Wertschöpfungsketten	teilweise abgedeckt über das Kontrollsystem	teilweise abgedeckt über das Kontrollsystem	abgedeckt

rekter Bezug zu dem im internationalen Handel erfolgreichen Fairtrade-Konzept sollte jedoch unbedingt vermieden werden, weil die meisten Konsumierenden den Vergleich der Situation einheimischer Landwirte mit der von Landwirten in Entwicklungsländern für unangemessen halten.

Gefragt sind nachvollziehbare und überprüfbare Argumente

Ein weiteres Ergebnis unserer Untersuchungen ist, dass viele Erzeuger es ablehnen, «Öko-plus»-Eigenschaften ihrer Produkte oder Produktionsprozesse zu kommunizieren, weil sie es für unethisch halten, mit diesen Anliegen Geld zu verdienen.

Mittlerweile ist man sich aber überwiegend darin einig, dass die Konsumentinnen und Konsumenten über den Zusatznutzen der ihnen angebotenen Produkte in Kenntnis gesetzt werden sollten. Nur so können die Menschen ihre Kaufentscheidungen an ihren persönlichen Wertvorstellungen ausrichten.

Für eine erfolgreiche Kommunikation von «Öko-plus»-Eigenschaften ist es wichtig, dass die Unterschiede zu den gültigen Standards der EU-Ökoverordnung deutlich wahrnehmbar, nachvollziehbar und überprüfbar sind. Dabei ist die Kommunikation von zusätzlichen ethischen Werten vor allem dann erfolg-

versprechend, wenn den Konsumentenwünschen möglichst genau entsprochen wird.

Während Konsumentinnen und Konsumenten überwiegend «Öko-plus»-Eigenschaften wie «regionale Erzeugung», «artgerechte Tierhaltung» und «faire Erzeugerpreise» zu schätzen wissen, konzentrieren sich die Landwirte in der Kommunikation zusätzlicher Merkmale überwiegend auf «regionale Erzeugung», «Umweltschutz» und den «Erhalt der Artenvielfalt». Daraus ist unmittelbar zu folgern, dass Landwirte ihre Massnahmen und ihre Kommunikation stärker als bisher auf die Konsumentenwünsche ausrichten sollten.

Die Kommunikation von «Öko-plus»-Eigenschaften erfordert ausserdem eine einheitliche Festlegung dieser Eigenschaften. Aus den fehlenden Definitionen ergibt sich ein erhebliches Potenzial für missverständliche Werbeausagen, für Verwirrungen und sogar mögliche Verbrauchertäuschung. Daraus folgt, dass der Biosektor eine umfassende Diskussion über zusätzliche ethische Eigenschaften («Öko-plus»-Eigenschaften) von Biolebensmitteln braucht. Und zwar unter Einbezug der Konsumentinnen und Konsumenten, die ihre eigenen Vorstellungen davon haben, was «fair» oder «regional» ist.

Konsumentenorganisationen einbeziehen

Es ist nicht Sache der Produzenten und Händlerinnen allein, die «Öko-plus»-Begriffe mit ihren Definitionen zu belegen. Vielmehr sollten Konsumierende und ihre Organisationen in die Diskussionen eingebunden werden. «Öko-plus»-Lebensmittel, die höheren ethischen Standards folgen, stellen ein wachsendes Marktsegment dar und bieten künftig zahlreiche Möglichkeiten der Produktdifferenzierung. Der Ökosektor bietet beste Voraussetzungen, um ein gemeinsames ethisches Image zu etablieren, das genau auf diese gesellschaftlichen Bedürfnisse abgestimmt ist. Dabei haben einheimische Erzeuger und Verarbeiterinnen aufgrund ihrer Nähe zum Markt und zu den Konsumierenden einen erheblichen Wettbewerbsvorteil gegenüber europäischen oder gar aussereuropäischen Mitbewerbern.

Katrin Zander und Ulrich Hamm, Uni Kassel;
Hanna Stolz und Matthias Stolze, FiBL

Die Autoren danken den Mitgliedern des «CORE Organic Funding Body Network» für die Finanzierung des CORE Organic Pilotprojekts «Farmer Consumer Partnerships».

INSERAT

PRO BEEF®



www.pro-beef.ch

Pro Beef GmbH Mobil: 079 824 44 45

Wir kaufen, verkaufen und transportieren:
Schlachtvieh, Mastremonten, Tränker,
Mutterkuh-Remonten, Mutterkuh – Rinder
& Kühe, Milchkühe, Aufzuchtvieh.

Speziell gesucht: Bio Weide – Rinder & Ochsen

Stellensuche/Neuorientierung

Suche Festanstellung 40–70% auf einem landwirtsch. Betrieb (z.B. landwirtsch. Forschungsinstitut, Biohof oder Landwirtschaftsbetrieb mit sozialem Auftrag).

Ideal wäre es wenn ich kaufmännische und landwirtschaftliche Arbeiten kombinieren könnte.

Bin 42j, w., KV-Abschluss, Führungserfahrung, Sprachen d, f, e.
(Werde nächstes Jahr die 2-jährige Ausbildung zur Bäuerin beginnen.)
Vorzugsweise Kt. AG.

FiBL, Chiffre BA 105-3011027, Ackerstrasse, 5070 Frick

Einmachgläser mit Deckel Flaschen mit Drahtbügelverschluss

für alle Arten von Lebensmitteln.

Marmeladen, eingelegte Früchte und Gemüse, ...

Gläser in verschiedenen Grössen und Formen
von 0,4 dl bis 1 Liter.

Flaschen mit Drahtbügelverschluss 2,5 dl bis 1 Liter.

Gratis Mustergläser mit Preisliste auf Anfrage

Crivelli Verpackungen • CH-6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 • Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com

Wir suchen Aufzüchter von Biojunghennen:
Markus Wüthrich 079 628 78 01



BIO SUISSE



BIO-Junghennen
BIO-Legeküken
BIO-Mastküken



Ernst Wüthrich Brüterei AG

CH-3123 Belp • Telefon 031 819 61 82 • info@brueterei.ch • www.brueterei.ch

Klimaneutraler Ackerbau ist möglich: Forschungsergebnisse

Kann die reduzierte oder flache Bodenbearbeitung, kombiniert mit Gründüngung, eine Alternative zum traditionellen Einsatz des Pfluges sein? Seit Jahren untersucht das FiBL die Biotauglichkeit dieses klimafreundlichen Verfahrens. Am 8. Juni werden die Resultate in Aesch BL präsentiert.

Welche Auswirkungen haben die reduzierte Bodenbearbeitung und Gründüngung auf die Bodenfruchtbarkeit, das Klima und die Ökonomie? In mehrjährigen Feldversuchen hat das FiBL diese Fragen in Zusammenarbeit mit Praxisbetrieben auf unterschiedlichen Bodentypen untersucht. Einer der teilnehmenden Betriebe ist der Schlattthof in Aesch bei Basel. Der über 100 Hektaren grosse Betrieb, im Besitz der Christoph Merian Stiftung, ist Standort eines langfristig angelegten Versuchs im Rahmen der FiBL-Untersuchungen zum klimaneutralen Ackerbau.

Fachtagung und Versuchsbesichtigung

- Am Mittwoch, 8. Juni werden die bemerkenswerten und richtungweisenden Forschungsergebnisse auf dem Schlattthof in Aesch BL vorgestellt. Die Fachtagung mit Versuchsbesichtigung richtet sich an Bäuerinnen, Berater, Bodenfachleute und interessierte Laien und dauert
- von 9.15 (Kaffee) oder 9.45 bis 12.30. Nach einem offerierten Mittagssimbiss steht

- von 14.00 bis 15.30 eine Flurbegehung mit FiBL-Berater Hansueli Dierauer auf dem Programm. Themen sind die Düngung und Unkrautregulierung von Mais, Weizen, Dinkel und Ackerbohnen. Bei geeigneter Witterung findet eine Maschinenvorführung zur Unkrautregulierung im Mais statt. Vorgestellt werden der Treffler Striegel, die Yetter Rollhacke und eine kameragesteuerte Hacke.

Das Verfahren optimieren

Sowohl Biolandbau als auch reduzierte Bodenbearbeitung fördern die Bodenfruchtbarkeit. Die FiBL-Versuche haben zum Ziel, die reduzierte Bodenbearbeitung auf ihre Biotauglichkeit zu prüfen und zu optimieren. Im Vordergrund des Schlattthof-Versuches steht die Frage, welche Sorten mit welcher Düngung sich für die reduzierte Bodenbearbeitung eignen. Verglichen werden seit 2010 der Einsatz des Pfluges mit reduzierter Bodenbearbeitung auf zwei Stufen mineralischer und organischer Düngung in der Fruchtfolge Mais, Ackerbohnen, Winterweizen und Klee gras.

Neueste Kilmobilanzberechnungen aus dem Langzeitversuch in Frick haben gezeigt, dass klimaneutraler Ackerbau möglich ist, weil durch reduzierte Bodenbearbeitung viel Humus aufgebaut werden kann und dadurch CO₂ aus der Atmosphäre gebunden wird.

Organisiert wird der Anlass vom FiBL und BioNordwestschweiz, mit Unterstützung durch den Coop Fonds für Nachhaltigkeit und die Christoph Merian Stiftung.

- Das Tagungsprogramm ist zu finden unter www.bioaktuell.ch → Agenda. Die Teilnahme inklusive Verpflegung und Getränke ist kostenlos.
- Anmeldung bitte unverzüglich beim FiBL, Tel. 062 865 72 72, E-Mail anne.merz@fibl.org. Die Platzzahl ist beschränkt. Es wird die Reihenfolge der Anmeldungen berücksichtigt.

Jacqueline Forster, FiBL



Bild: Daniel Böhler

Grubber «Ecodyn»: Lockern bis 10 cm Tiefe mit den schmalen Zinken, ganzflächig 5 cm tief schälen mit den Gänsefusscharen.

Anreise

Zug (eher schlechte Verbindung)

Basel SBB ab 8.37 (S3) → Aesch Bahnhof an 8.48. Ab Aesch Bahnhof Bus Nr. 68 Richtung Ettingen, Abfahrt 9.12, bis Sportanlage Löhrenacker. Von hier Pendelbus zum Schlattthof.

Tram Nr. 11

Basel SBB ab 8.42 → Aesch Dorf an 9.09. Ab Aesch Dorf Bus Nr. 68 Richtung Ettingen, Abfahrt 9.13, bis Sportanlage Löhrenacker. Von hier Pendelbus zum Schlattthof.

Zu Fuss

Ab Station Arlesheimerstrasse in Aesch zu Fuss (20 Minuten). Bei der Tramhaltestelle rechts halten, dem Gelände der International School Basel entlang bis zum Kreisel, dort geradeaus Richtung Hügel. Der Schlattthof ist von Weitem zu sehen. Schöner Spaziergang auf Feldwegen durch Buntbrachen und entlang von Biotopen.

Auto

Am Schlattthof gibt es **keine Parkplätze**. Auf dem Parkplatz Sportplatz Löhrenacker (Aesch) sind Parkplätze ausgeschildert. Von dort wird zwischen 9.00 bis 9.20 ein Pendeldienst zum Schlattthof organisiert.

Karte

Auf www.map.search.ch → Adresse «Schlattthof Aesch» eingeben.

Kleidung

Witterungsgemässe Kleidung und festes Schuhwerk empfohlen.

Referate, Präsentationen

- Urs Niggli, Direktor FiBL: Klimawandel und Landwirtschaft
- Paul Mäder, Bodenkundler FiBL: Klimafreundlicher Ackerbau – Ergebnisse aus mehrjährigen Feldversuchen
- Felix Wehrle, Leiter Kommunikation Coop: Klimaneutraler Ackerbau als Meilenstein der CO₂-Vision von Coop
- Corsin Farrer, Leiter Natur, Landwirtschaft und Umwelt der Christoph Merian Stiftung: Bedeutung des Biolandbaus für Natur, Landwirtschaft und Umwelt
- André Leimgruber, Betriebsleiter Schlattthof: Mein Engagement für die Forschung



Nach einer dreijährigen Übergangsfrist gilt ab 2015 Weidepflicht für Mastrinder.

Ochsen- und Rindermast: Es gilt Weidepflicht

Für Mastrinder und Mastochsen gehört Weide künftig zum obligatorischen Programm. Ausgenommen von der Weidepflicht in der Rindviehmast sind Tiere bis 120 Tage, Mastkälber und Stiere.

An der Delegiertenversammlung vom 20. April 2011 haben die Delegierten der Änderung in den Richtlinien bezüglich «Weide bei Grossviehmast» zugestimmt. Dabei haben sie die Richtlinien im Artikel 3.2.1 ergänzt: «Zusätzlich zum RAUS-Programm des Bundes ist Weidegang für Rindvieh obligatorisch. Ausgenommen von der Weidepflicht sind weibliche und männliche Tiere bis 120 Tage, männliche Zuchttiere und Tiere zur Kälbermast.»

Die Delegiertenversammlung hat aber noch die Ergänzung gewünscht, dass auch Stiere nicht geweidet werden müssen. Stiere dürfen somit weiterhin ohne Weide, nur mit Zugang zu einem Laufhof, gemästet werden. Für die Anpassung der restlichen Tierhaltung gilt für bestehende Mastbetriebe nun ab 2012

eine dreijährige Übergangsfrist. Das verschafft den Betroffenen genügend Zeit, eine Lösung für ihren Betrieb zu suchen.

Biodiversitätsmassnahmen im Juli zur Vernehmlassung

Zudem haben die Delegierten auch neue Biodiversitätsrichtlinien verabschiedet. Im Richtlinienartikel 2.4 ist unter anderem festgehalten, dass eine Weisung mit definierten Massnahmen zur gezielten Förderung der Biodiversität ausgearbeitet wird. Den Massnahmenkatalog erhielten die Delegierten in ihren Unterlagen als Vorinformation zur Verfügung gestellt. Die Weisung Biodiversität geht mit dem Massnahmenkatalog nochmals bei allen Fachkommissionen in die Vernehmlassung, damit praxistaugliche Massnahmen gewährleistet sind.

Im Juli will die Markenkommission Anbau (MKA) die Weisung zur Inkraftsetzung an alle Mitgliedorganisationen von Bio Suisse versenden. Danach hat jede Mitgliedorganisation 60 Tage Zeit, die Weisung zu prüfen und gegebenenfalls das Referendum zu ergreifen. In Kraft treten würde die neue Regelung auf den 1. Januar 2012. Um ein gültiges Referendum zu erwirken, müssen drei Mitgliedorganisationen das Referendum ergreifen und der Vorstand die Referenden annehmen.

Alle Knospe-Produzentinnen und Produzenten hat die Möglichkeit, mit ihrer Mitgliedorganisation Kontakt aufzunehmen und auf diesem Weg bei der Inkraftsetzung von Weisungen mitzureden.

Beatrice Scheurer-Moser, Bio Suisse

Neue Merkblätter

Bio Suisse und FiBL haben das Merkblatt «Gute Gründe für den Biolandbau» veröffentlicht. Die inländische Bioproduktion kann den Bedarf nicht decken. Es muss immer mehr importiert werden. Damit ein Gleichgewicht hergestellt werden kann, müssen vermehrt Schweizer Landwirte zum Umstellen auf Biolandbau bewegt werden. Das Merkblatt zeigt eine Auswahl guter Gründe, weshalb die Umstellung für viele Betriebe der richtige Entscheid sein könnte.

Sie können das Merkblatt kostenlos aus dem FiBL-Shop herunterladen: www.shop.fibl.org, Bestellnummer 1553. Ein Farbausdruck ist erhältlich für: Fr. 6.– beim FiBL, Tel. 062 865 72 72, E-Mail info.suisse@fibl.org

«Biosonnenblumen»

Ist ein neues FiBL-Merkblatt, entstanden in Zusammenarbeit mit der Biofarm Genossenschaft. Schweizer Biosonnenblumenöl ist gefragt. Sonnenblumen lockern getreidelastige Fruchtfolgen auf. Das Merkblatt zeigt, wie der Anbau am besten gelingt.

MERKBLATT

Gute Gründe für den Biolandbau

Steckbrief

Der Verkauf von Bioprodukten wächst in der Schweiz kontinuierlich. Die inländische Bioproduktion kann nicht Schritt halten, es muss immer mehr importiert werden. Damit ein Gleichgewicht hergestellt werden kann, müssen vermehrt Schweizer Landwirte zum Umstellen auf Biolandbau bewegt werden. Das Merkblatt zeigt eine Auswahl guter Gründe, weshalb die Umstellung für viele Betriebe der richtige Entscheid sein könnte.

Inhalt

Vorteile des Biolandbaus für die Landwirte	2
Pflanzbau	3
Tierhaltung	4
Biolandbau und die Umwelt	5
Qualität der Bioprodukte	6
Bio und integrierte Produktion: Unterschiede	6
Biolandbau – was ist das eigentlich?	7
Weitere Informationsquellen	8
Impressum	8

Bio, lokal und fair: das passt

Biolandbau und Bio Suisse setzen sich dafür ein, dass biologische Produkte unter fairen Arbeitsbedingungen angebaut und angemessen entlohnt werden. Der Konsum von Bioprodukten verleiht sich einen starken Nachschub (1,94 Milliarden Franken Umsatz im Jahr 2010, das sind 6 Prozent mehr als 2009). Auf der Produktionsseite betragen 2010 10,9 Prozent der Landesfläche biologisch. Sie können die Nachfrage nicht decken – wenn bei einigen Produkten wie Milch.

Jedes Jahr werden in der Schweiz grosse Mengen konventionell angebauter Rohstoffe zu Futtermitteln verarbeitet. Gleichzeitig werden etwa 70 Prozent des Biobiotraums importiert, die die Nachfrage nach Bioprodukten grossen als das Angebot ist. Unter dem Gesichtspunkt der lokalen Produktion und der Konsumverwertung ist diese Situation unbedenklich. Die Schweiz benötigt vor allem im Bereich des Ackerbaus mehr Bioproduzenten.

Unter Mitwirkung von

MERKBLATT

Biosonnenblumen

Steckbrief

Sonnenblumen können vielseitig verwendet werden: als Ölfressen, für Gründüngungen oder gar als Schnittblumen. Sonnenblumenblätter eignen sich für einen farbigen Landschaft bei und sind dank der langen Kulturtradition einheimisch für Nützlinge. Die Kultur lockert getreidelastige Fruchtfolgen auf. Der Anbau ist nicht sehr anspruchsvoll, dennoch müssen einige wichtige Punkte beachtet werden. Das Merkblatt zeigt im Detail, wie der Anbau am besten gelingt.

Allgemeines

Im Biolandbau ist die Sonnenblume bisher eine Nebenkultur. Der Hauptgrund für die hohe Preis für importierten Sonnenblumenöl liegt bei der durch hohen Getreide- und die hohe Qualität gegenüber dem Sonnenblumenöl sowie gegenüber Ölen aus anderen Ölsaaten. Die Kultur lockert getreidelastige Fruchtfolgen auf. Der Anbau ist nicht sehr anspruchsvoll, dennoch müssen einige wichtige Punkte beachtet werden. Das Merkblatt zeigt im Detail, wie der Anbau am besten gelingt.

Botanik, Saatgut, Sortenwahl

Familie: Korbblütler, Gattung: Helianthus (annuus)

Sortenwahl

Sonnenblumen für die Ölfressen sind hybrid. Sie gibt noch kein Saatgut. Momentan ist in CH 1580 die einzige erhaltene einjährige hybride Sorte. Sie stammt aus einem Gebiet, das nachweislich frei ist von Insektenbefall. Im konventionellen Anbau wird dagegen alles Saatgut mit Metazentriphenol im Anbau der getrockneten Samen nur für den Zierpflanzenmarkt und nur mit einer Befreiung der Bundesbehörde am FiBL (062 865 72 08) eingekauft werden. Für den Anbau als Ölfressen werden keine Rückgaben erzielt. Die Abnehmer wollen keine Öle, die durch Metazentriphenol aufbereitet sind. Deshalb sind «High oleic»-Sorten im Moment keine Thema. Diese Sorten haben einen sehr hohen Ölsäuregehalt, sind im Anbau aber empfindlicher und nur für Samen Lager geeignet. Ausserdem muss ein Hybridcharakter von 100 Jahren eingehalten werden.

Foto: Bio Suisse

Martin Riggenbach zurückgetreten

Nach neunjähriger Tätigkeit als Mitglied des Bio Suisse Vorstands – davon drei Jahre als Vizepräsident – hat Martin Riggenbach auf Mitte Mai seinen Rücktritt eingereicht.

Martin Riggenbach betont, dass er seinen Entschluss «nach einer gründlichen Analyse der neuen Konstellation im Vorstand» infolge des Ausgangs der Wahlen anlässlich der Frühlings-Delegiertenversammlung gefasst hat. Der Vorstand von Bio Suisse nimmt diesen Entscheid mit Bedauern zur Kenntnis. «Wir alle sind Martin Riggenbach für sein langjähriges, hohes sowie äusserst wertvolles persönliches Engagement zugunsten des Biolandbaus in der Schweiz zu grossem Dank und zu Anerkennung verpflichtet», sagt Präsident Urs Brändli.

Martin Riggenbach hat sich 15 Jahre für den Biolandbau und speziell für die Knospe eingesetzt. Als Knospe-Biobauer hat er angefangen und seinen Weg bei Bio Suisse als Delegierter von Bio Solothurn, Vorstandsmitglied von Bio Solothurn, Präsident von Bio Solothurn, Gründungspräsident von Bio Nordwestschweiz bis zum Vorstandsmitglied und zum Vizepräsidium von Bio Suisse kontinuierlich fortgesetzt.

Martin Riggenbachs Funktion als Ressortverantwortlicher Qualitätssicherung und -entwicklung wird Vorstandsmitglied Christian Butscher zusätzlich zu seinem bisherigen Ressort Markenkommission übernehmen. Im Frühjahr 2012 werden die Delegierten von Bio Suisse Gesamterneuerungswahlen vornehmen.

Neue Zusammensetzung Vorstand Bio Suisse

Urs Brändli – Präsidium
 François-Philippe Devenoge – Vizepräsident, Ressort Marketing
 Danielle Rouiller – Ressorts Bildung, Beratung, Forschung und Mitgliedorganisationen
 Claudia Lazzarini – Ressort Finanzen, Personal, Administration
 Christian Butscher – Ressorts Qualitätssicherung und -entwicklung sowie Markenkommissionen
 Josef Reichmuth – Ressort Fachkommissionen



Bild: zVg

Martin Riggenbach war neun Jahre im Bio Suisse Vorstand tätig.

Gesucht: Das schönste Bild einer Ökofläche

Für die Biodiversität sind die ökologischen Ausgleichsflächen besonders wertvoll: Auf diesen Flächen blühen seltene Pflanzen und es tummeln sich viele Nützlinge. Biolandwirtschaftsbetriebe mit der Knospe haben einen besonders hohen Anteil an ökologischen Ausgleichsflächen, sie pflegen im Durchschnitt 22 Prozent ihrer Nutzfläche als Ökofläche. Ein gutes «Jagdgebiet» nach einem schönen Schnappschuss also.

Das schönste Bild einer ökologischen Ausgleichsfläche nämlich suchen die Landwirtschaftszeitungen «Schweizer Bauer» und «Terre & Nature» zusammen mit der Arbeitsgruppe für ökologischen Ausgleich im Ackerbau (AGÖAA). Beim Fotowettbewerb mitmachen können praktizierende Landwirte mit einem Bild von ihren ökologischen Ausgleichsflächen. Die Flächen dürfen nicht verunkrautet sein, in den abgebildeten Hecken dürfen sich keine nichteinheimischen Strauch- oder Baumarten finden.

Senden Sie Ihre digitalen Fotos mit hoher Auflösung bis am 17. Juli an photowettbewerb@schweizerbauer.ch. Die Rechte für die Verwendung der Bilder gehen bei Wettbewerbsteilnahme an den «Schweizer Bauer», «Terre & Nature» und die AGÖAA über. In der Jury ist auch Bio Suisse vertreten.

sj



Bild: Gaël Monnerat

Das Biosammelstellennetz in der Westschweiz wird unter anderem durch die Sammelstelle Caro Oron in Oron-la-Ville ergänzt.

Zwei neue Sammelstellen in der Westschweiz

In Orbe und Oron-la-Ville nehmen zwei Sammelstellen neu auch Biodruschfrüchte an. Voraussichtlich ab der Ernte 2011 werden die Landi Nord vaudois Venoge SA an ihrem Silostandort Orbe VD und die Caro Oron in Oron-la-Ville VD ihre Dienste den Bioproduzenten anbieten. Dies teilt die Fenaco Getreide, Ölsaaten, Futtermittel (GOF) mit. Damit erhalten die Bioackerbauern in der Westschweiz zusätzliche Ablieferungsmöglichkeiten.

- Fragen zu den regionalen Biosammelstellen der Landi GOF beantwortet Ueli Zürcher, Tel. 058 434 06 66
- Fragen zur Vermarktung via Fenaco GOF beantwortet Andreas Rohner, Tel. 058 433 64 91

sj

Regina Fuhrer übernimmt VKMB-Präsidium

An der Jahresversammlung der Kleinbauern-Vereinigung VKMB vom 7. Mai wurde Regina Fuhrer zur neuen Präsidentin gewählt.

Regina Fuhrer kenne die Anliegen der kleinen und mittleren Bauernbetriebe und als langjährige Bio Suisse Präsidentin bringe sie die nötige Erfahrung für dieses Amt mit. Die 52-jährige Bäuerin aus dem bernischen Burgsteinen will laut einer Medienmitteilung den kleinen und mittleren Betrieben eine starke Stimme verleihen und sich dafür einsetzen, dass diese eine Zukunftsperspektive erhalten.

LID



Bild: Markus Bär

Regina Fuhrer, neu Kleinbauern-Präsidentin.

INSERAT

BioBouquet (www.biobouquet.ch) ist ein kleines, aber feines Unternehmen im Oberaargau. Wir beliefern unsere Kundenschaft im Raum Mittelland mit frischem Biogemüse und -Obst.

Wir suchen eine engagierte, kommunikative und flexible Person als

Allrounder/in Administration (40–50%)

Ihre Aufgaben

- Kundenbetreuung (per Telefon und per E-Mail)
- Rechnungs- und Mahnwesen
- Kundenerfassung und Umbuchungen in der Betriebssoftware
- Mitarbeit im Bestellwesen
- Personaladministration inkl. Lohnbuchhaltung
- Diverse administrative Aufgaben

Wir stellen uns eine eigenständige, zeitlich flexible, jüngere (bis 45 jährige) Person vor. Sie haben Erfahrung oder eine Ausbildung im kaufmännischen Bereich, sind mit Word, Excel und Outlook vertraut und arbeiten sich schnell in eine neue Datenbankstruktur ein.

Bei Interesse an einem höheren Pensum können je nach Eignung zusätzliche Aufgaben in anderen Betriebszweigen übernommen werden (Packerei, Gärtnerei).

Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte an Barbara und Gerhard Bühler, Im Moos, 4922 Thunstetten. Ihre Fragen beantworten wir gerne unter 062 963

Zu verpachten Bio-Hof im Süd Jura ab dem 01.05.2012.

- 30ha arrondiert
- ruhige, sonnige Lage auf 900 m
- einschliesslich grossen Wohnraum und zusätzlichen Wohnungen
- Französisch Kenntnisse sind erwünscht.

Zusätzliche Informationen unter Chiffre: FiBL, BA 105-3011026, Ackerstrasse, 5070 Frick

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung.

Landwirt/in

auf vielseitigen, biologisch-dynamisch geführten Landwirtschaftsbetrieb mit Sozialauftrag. Sie verfügen über eine landwirtschaftliche Ausbildung und haben vielseitige praktische Erfahrung. Sie haben zusätzliche eine sozialtherapeutische Ausbildung und/oder haben Erfahrung im Umgang mit Menschen mit psychischer Beeinträchtigung. Sie arbeiten gerne selbständig, übernehmen Führungsverantwortung und sind ein motivierter Teamplayer.

Gerne erwarten wir Ihre Bewerbung oder Ihren Anruf.

Stiftung Puurehmet Brotchorb, Sepp Thalman, 8143 Stallikon, Tel. 044 / 710 98 92, www.puurehmet.ch

WEITERBILDUNG

Infoabend service-umwelt

Wann
Donnerstag, 9. Juni, 17.30
Wo
Bildungszentrum Wald, 3250 Lyss
Was
Gemeinsamer Infoabend von service-umwelt, dem schweizerischen Verbund der Umwelt- und Nachhaltigkeitsausbildenden. Bildungsangebote für künftige Spezialisten oder Generalisten, Akademiker und Nichtakademiker.
Weitere Informationen
www.service-umwelt.ch

ÖKOLOGIE, NATURSCHUTZ

Mehr Raum für unsere Bäche!

Wann
Mittwoch, 8. Juni, 18.30–20.30
Wo
4334 Sisseln
Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Bachrenaturierung und Hochwasserschutz. Bitte Stiefel mitnehmen.
Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

Flurbegehung – Förderung der Artenvielfalt auf dem Acker

Wann, wo
Dienstag, 9. August, Region Bern
Mittwoch, 17. August, Region Zürich
Was
Blumenwiesen, Buntbrachen oder Niederhecken sind wichtige Lebensräume für die Erhaltung der Artenvielfalt. Wie werden solche naturnahe Flächen im Ackergebiet angelegt und gepflegt? Praktikerinnen und weitere Fachleute beantworten Ihre Fragen auf dem Feld.
Kursleitung
Véronique Chevillat, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74, Fax 062 865 72 73, E-Mail kurse@fibl.org, www.anmeldeservice.fibl.org

**Krähen und Elstern
Nur Fluch oder auch Segen?**

Wann
Mittwoch, 24. August, 18.30–20.30
Wo
Naturama, Bahnhofplatz, Aarau
Was
Kostenloser Weiterbildungsanlass des Naturama Aargau. Vielfalt der einheimischen Rabenvögel: Kolkrabe, Rabenkrähe, Saatkrähe, Turmdohle, Elster und Eichelhäher. Viel Schlechtes wird den Raben-

vögeln nachgesagt. Sind das alles nur Vorurteile?

Auskunft, Anmeldung
Thomas Baumann, Naturama, Tel. 062 832 72 87, E-Mail t.baumann@naturama.ch

ACKERBAU

Klimaneutraler Ackerbau

Wann
Mittwoch, 8. Juni, 9.15 (Kaffee) oder 9.45 bis 12.30
Wo
Schlatthof, 4147 Aesch
Was
Präsentation von Forschungsergebnissen. Siehe Seite 17 in diesem Heft.

Flurbegehung Schlatthof

Wann
Mittwoch, 8. Juni, 14.00–15.30
Wo
Schlatthof, 4147 Aesch
Was
Düngung und Unkrautregulierung. Siehe Seite 17 in diesem Heft.

**Flurbegehung
Betrieb Rudi Jermann**

Wann
Dienstag, 14. Juni, 13.30
Wo
Ruedi Jermann, Käppelhof 1, 4243 Dittingen
Was
Informationen zur Anbautechnik, Beurteilung der Ackerkulturen wie Weizen, Mais, Triticale. Auf dem Betrieb Jermann werden bereits im zweiten Jahr Mischkulturen angebaut. Mit FiBL-Berater Hansueli Dierauer.
Anfahrt
Über die geteerte Strasse von Dittingen Dorf, links Richtung Flughafen (signalisiert). Von dort ist der Weg ausgeschildert.

Flurbegehung in Büblikon

Wann
Freitag, 17. Juni, 9.30
Wo
Betrieb André Meyer, Steinacherweg 5, Büblikon, 5512 Wohlen-schwil
Was
Das FiBL führt im Auftrag der Fachstelle für Biolandbau Liebegg auf mehreren Betrieben verschiedene Praxisversuche im Ackerbau durch. Präsentation eines Versuchsstandortes, auch für Landwirte mit Interesse an der Umstellung auf Bio. Mit FiBL-Berater Hansueli Dierauer.

Flurbegehung im Murimoos

Wann
Dienstag, 21. Juni, 19.00
Wo
Betrieb Alois Kohler, Murimoos 897, 5630 Muri

Was
Das FiBL führt im Auftrag der Fachstelle für Biolandbau Liebegg auf mehreren Betrieben verschiedene Praxisversuche im Ackerbau durch. Präsentation eines Versuchsstandortes, auch für Landwirte mit Interesse an der Umstellung auf Bio. Mit FiBL-Berater Hansueli Dierauer.

Saatguttag

Wann
Samstag, 25. Juni, 10.00–16.30
Wo
8462 Rheinau und 8460 Marthalen
Veranstalter
Getreidezüchtung Peter Kunz, Sativa Rheinau AG, Bio Suisse
Was

Referate zum Thema: Umstellung auf Biolandbau – Herausforderungen im Ackerbau. Flurgang durch die Zuchtgärten von Peter Kunz mit Erfahrungsaustausch. Besuch Umstellbetrieb Martin Jost, Marthalen, und Biosammelstelle Lani, Marthalen. Biofarm: Lein und Hirse als innovative Kulturen. Führung Saatgutproduktion und Saatgutaufbereitung, Gemüsesaatgut.

Kosten
Keine; Verpflegung individuell zu Lasten der Teilnehmenden
Auskunft, Anmeldung
Sativa Rheinau AG, Tel. 052 304 91 60, E-Mail zschunke@sativa-rheinau.ch, www.sativa-rheinau.ch

Tag der offenen Zuchtgärten

Wann
Sonntag, 26. Juni, 10.00 –16.00
Wo
8714 Feldbach
Was
Für Fachleute und für alle, die die Formenvielfalt und Farbenpracht der Getreidesorten sehen und wissen wollen, woher ihr Brot kommt.

Auskunft, Anmeldung
Getreidezüchtung Peter Kunz, Hof Breiten 5, 8634 Hombrechtikon, Tel. 055 264 17 89, www.gz.peter-kunz.ch

Arbeitstreffen Bioraps

Wann
Mittwoch, 10. August, 19.00
Wo
Noch offen
Veranstalter
Biofarm Genossenschaft
Was
Die Nachfrage nach Schweizer Biorapsöl ist weiterhin gross, kann jedoch nicht gedeckt werden. An unserem Arbeitstreffen möchten wir die verschiedenen Erfolgsfaktoren darstellen und diskutieren. Rückblick Rapsjahr 10/11, Erfahrungen aus der Praxis, neueste Forschungsergebnisse, Information



Bild: Erika Gussmann

Offene Gärten

Zum zweiten Mal öffnen die Mitglieder grosser schweizerischer Garten- und Pflanzenvereine ihre Gartentore. Während der gesamten Gartensaison können unzählige und ganz unterschiedliche Gärten besucht werden.
➤ Weitere Informationen: www.offenergarten.ch

über die neue Aussaat.
Referentinnen und Referenten
Von Biofarm, FiBL, ART
Auskunft und Anbauverträge für Bioraps
Stefanie Bergmann, Biofarm Genossenschaft, Beim Bahnhof, 4936 Kleindietwil, Tel. 062 957 80 53, E-Mail bergmann@biofarm.ch, www.biofarm.ch

Sommertagung Ackerbau

Wann, wo
Mittwoch, 15. Juni, Region Bern
Donnerstag, 16. Juni, Region Märstetten TG
Was
Vormittag: Raps, Sonnenblumen, Lein, Kürbiskerne. Nachmittag: Brotgetreide, Futtergetreide, Körnerleguminosen. Feldvisite, Erfahrungsaustausch, Informationen zu Absatz, Qualität und Preis. Imbiss zum Mittag.
Auskunft, Anmeldung
Biofarm Genossenschaft, Beim Bahnhof, 4936 Kleindietwil, Tel. 062 957 80 50, E-Mail info@biofarm.ch, www.biofarm.ch

GEMÜSEBAU, GARTEN

Einstieg in den Biogemüsebau
Wann
Mittwoch, 8. Juni
Wo
Zug
Was
Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Gemüsebau. Mit Informationen zu Anbautechnik, Kulturpflege, Sortenwahl und Wirtschaftlichkeit sowie Kulturbesichtigungen. In Zusammenarbeit mit Bio Schwyz und Bio Zug.
Kursleitung
Martin Lichtenhahn, FiBL
Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach, 5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,

Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Fachtagung Bioforum Zierpflanzen

Wann
Donnerstag, 16. Juni, 9.00–16.00

Wo
Hochschule Wädenswil

Was
Wo steht die Konsumentenstim-
mung? Strategische Überlegungen
zur Biozierpflanzenproduktion,
Betriebsumstellung. Woran tüftelt
die angewandte Forschung in der
biologischen Pflanzenproduktion?

Auskunft, Anmeldung
ZHAW Zürcher Hochschule für
Angewandte Wissenschaften,
Tel. 058 934 59 69, E-Mail
weiterbildung.lsfm@zhaw.ch,
www.iunr.zhaw.ch

Einstieg in den Biobeerenanbau Wann

Donnerstag, 7. Juli

Wo
6414 Oberarth

Was
Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Beerenanbau. Mit Informationen zu Anbautechnik, Kulturpflege, Sortenwahl und Wirtschaftlichkeit sowie Kulturbesichtigungen. In Zusammenarbeit mit Bio Schwyz und Bio Zug.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Erfahrungsaustausch Biogemüse 1

Wann
Mittwoch, 22. Juni

Wo
Noch offen

Was
Neues und Wissenswertes zur
Unkrautregulierung im biologischen
Gemüse- und Ackerbau. Mit
Maschinenvorführung.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

Erfahrungsaustausch Biogemüse 2

Wann
Mittwoch, 24. August

Wo
Noch offen

Was

Produzentinnen und Produzenten
teilen ihr Fachwissen und tauschen
ihre Erfahrungen im Dialog mit
Forscherinnen und Beratern aus.
Themen gemäss den Wünschen
unserer regelmässigen Kursteil-
nehmenden.

Kursleitung

Martin Lichtenhahn, FiBL

Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org,
www.anmeldeservice.fibl.org

OBSTBAU, BEEREN

Einstieg in den Biogemüsebau, Biobeerenanbau und Bioobstbau

Mittwoch, 8. Juni oder
Donnerstag, 7. Juli
Siehe GEMÜSEBAU, GARTEN

Einstieg in den Bioobstbau

Wann
Mittwoch, 31. August

Wo
8932 Mettmenstetten

Was
Dieser Kurs bietet Entscheidungshilfe für einen möglichen Einstieg in den biologischen Obstbau. Mit Informationen zu Anbautechnik, Kulturpflege, Sortenwahl und Wirtschaftlichkeit sowie Kulturbesichtigungen. In Zusammenarbeit mit Bio Schwyz und Bio Zug.

Kursleitung

Andi Häseli, FiBL

Auskunft, Anmeldung
FiBL Kurssekretariat, Postfach,
5070 Frick, Tel. 062 865 72 74,
Fax 062 865 72 73,
E-Mail kurse@fibl.org

MÄRKTE, FESTE, MESSEN

Biolandwirtschaft erleben

Wann
Samstag/Sonntag 11./12. Juni,
jeweils 9.00–16.00

Wo
Gutsbetrieb Ammann,
4934 Madiswil

Was
Wie der bäuerliche Alltag früher
aussah, kennen wir aus Gotthelf-
Erzählungen.

Heute ist vieles anders. Wir geben
Ihnen einen Einblick in unsere
vielseitige Produktionsweise. Gerne
zeigen wir Ihnen unseren Betrieb
und laden Sie herzlich zu einem
Rundgang ein. «Hofmärit» mit
selbsterzeugten Produkten.

Weitere Informationen

Ingrid und Karl Schenk,
4934 Madiswil, Tel. 062 965 30 72,
www.bio-gut.ch

Bio Marché

Wann
Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni
Fr. 14.00–21.00; Sa. 10.00–21.00;
So. 10.00–18.00

Wo
4800 Zofingen, Altstadt

Was
«Das grösste Biofestival im Herzen
der Schweiz».

Weitere Informationen
www.biomarche.ch

11. Biogipfel

Wann
Samstag, 18. Juni, 13.00–16.00

Wo
Rathaus Zofingen

Was
Brennpunkt Nahrung: «Dezentrale
Bioproduktion garantiert Ernäh-
rungssouveränität und Selbstbe-
stimmung».

Weitere Informationen
www.bioforumschweiz.ch und
bioaktuell 4/11, Seite 20

«Nutri11»: Ernährung verbindet

Wann
Freitag, 17. bis Sonntag, 19. Juni

Wo
1725 Posieux

Was
«Nutri11» will auf spielerische, aber
auch wissenschaftliche Art das
Thema Ernährung in all seinen
Facetten darstellen. Vorführungen,
Informationsstände, Erlebnispar-
cours, Kurzvorträge rund um die
professionelle Nahrungsmittel-
herstellung und -verarbeitung.
Attraktives Rahmenprogramm
für Kinder mit vielen Tieren. Im
«Café scientifique»: Präsentation
des breiten Angebots an Ausbil-
dungsgängen.

Veranstalter

Lw. Institut des Kantons Freiburg
LIG, Agroscope Liebefeld-Posieux
ALP-Haras, Vetsuisse-Fakultät
der Uni Bern, Schweizerische
Hochschule für Landwirtschaft SHL
Weitere Informationen
www.nutri11.ch

Aargauer Windfest

Wann
Samstag/Sonntag, 25./26. Juni

Wo
Erushof, Lindenberg, 5618 Bettwil

Was
Ausstellung: regenerative Energie-
systeme und Stromeffizienz,
Elektromobilität. Fachvorträge zur
Technik und Politik. Informationen
zu Biogas, Windenergie, Solar-
energie, Geothermie, Energie und
Landwirtschaft, Kleinwasserkraft
etc. Samstag: Podiumsdiskussion
zur Energiezukunft im Aargau.
Verpflegung mit Regioproducten.
Attraktives Kinderprogramm
mit Pferdekutschenfahrten,
Windspielmarkt u.a.

Weitere Informationen

www.windenergie-heitersberg

O SOLE BIO

Wann
Samstag, 20. August, 8.00–19.00
Sonntag, 21. August, 10.00–17.00

Wo
Zug, Seepromenade

Was
Der Zentralschweizer Biomarkt.
Hundert Marktstände von Bio-



Bild: Bio Suisse

bauern aus der Region, viel Unter-
haltung, Musik, Brauchtum und ein
ausgebautes Angebot für Kinder
(Streichelzoo) und Jugendliche.
Bioberater geben Auskunft über
Biolandbau und Umstellungsfragen.

Weitere Informationen

www.osolebio.ch

Village Bio, Cernier

Wann
Samstag, 20. August

Wo
2053 Cernier

Was
Village Bio lors de «Fête La Terre».
Découvrez le goût du vrai.

Veranstalter

Bio Neuchâtel

Weitere Informationen

www.bio-neuchatel.ch → Les
Manifestations; www.evologia.ch →
Manifestations

Ostschweizer Biomarkt

Wann
Samstag, 27. August, 9.00–16.00

Wo
8570 Weinfelden, Schulhausplatz
Pestalozzi

Was
Mehr als 50 Marktstände mit regionalen
Bioprodukten: Fein duftendes
Gebäck, würzige Käsespezialitäten,
diverse Milchprodukte, Fleisch- und
Wurstwaren, Obst und Gemüse,
Tee- und Küchenkräuter, Wein und
durstlöschende Säfte, Eis, Schokolade
und vieles mehr. Dazu Pflanzen,
Holz- und Handwerksartikel, Körbe,
Hauptpflegeprodukte u.a.

Veranstalter

Verein Ostschweizer Biobäuerinnen
und Biobauern (VOB)

Weitere Informationen

www.biomarkt-ostschweiz.ch

Hühnermist – das sticht in die Nase

Zur geänderten Suisse-Bilanz für Geflügel

» Seit 1997 bin ich Knospe-Bauer, ich baue im Wallis Obst an und habe eine Herde Mutterkühe. Seit mehr als vier Jahren möchte ich meinen landwirtschaftlichen Ertrag mit der Produktion von Knospe-Bioeiern ergänzen. Nun sind ja neue Normen für Hofdünger in Kraft (bioaktuell 9/10, Seite 22). Diese jüngsten Änderungen der Düngerbilanz für die Geflügelhaltung haben es geschafft, auch einen friedlichen Stier wie mich zum Schnauben zu bringen. Dass die Berechnungsnormen für Geflügel- oder andere Hofdünger verändert werden, ist normal, es verlängert einfach den Kampf, den die Einrichtung einer Legehennenhaltung bedeutet. Dank meiner Kühe habe ich die Möglichkeit, meinen eigenen Hofdünger zu produzieren, vergessen wir nicht, dass es in der Schweiz Knospe-Betriebe gibt, auf denen gar keine Hofdünger anfallen. Die Bestimmung in den Bio Suisse Richtlinien, nach der man seine Hofdünger nur an Biobetriebe angeben darf, bestraft jene, die das Pech haben, Überschüsse zu produzieren. Die Zusammenarbeit zwischen einem Knospe-Betrieb und einem konventionellen Hof müsste möglich und erlaubt sein: Im Wallis produzieren sie oft für dieselben Kunden. Ich verstehe nicht, warum ich meinen Hofdünger an

einen Biokollegen in Genf oder Laupen (80 km) liefern müsste, wenn es in meiner Gemeinde gegen 650 Hektaren Spezialkulturen zu düngen gibt. Über all die dadurch nötigen Transporte winden sich meine Regenwürmer vor Lachen; die Ökobilanz meines Betriebs ist nicht mehr glaubwürdig. Der Slogan meines Hofes «Weitblick durch Nähe» («*La proximité, c'est voir plus loin*») sowie die pointierten Bemerkungen aus der Kundschaft zu diesem Thema bringen mich oft in Verlegenheit. Dazu kommt, dass es keine zwei Kilometer von meinem Dorf entfernt einen Knospe-zertifizierten Hühnerdüngerhersteller gibt. Aber meinen Hofdüngerüberschuss an diese Firma abgeben, das darf ich auch nicht. Hingegen darf jede und jeder in der Schweiz, unabhängig von den Distanzen zwischen der Düngemittelfirma und den Knospe-Betrieben der ganzen Schweiz, dort mit der Knospe ausgezeichneten Hühnerdünger kaufen – der vor allem aus dem Mist konventioneller Hühner besteht. Halten Sie angesichts solcher Beispiele die Zusammenarbeit zwischen biologischen und konventionellen Betrieben immer noch für unmöglich? Die Lage im Bereich der Abgabe und Übernahme von Hofdüngern bedarf tatsächlich einer Veränderung. Warum diese Verbissenheit gegenüber Knospe-Betrieben, die noch Hofdünger produzieren?

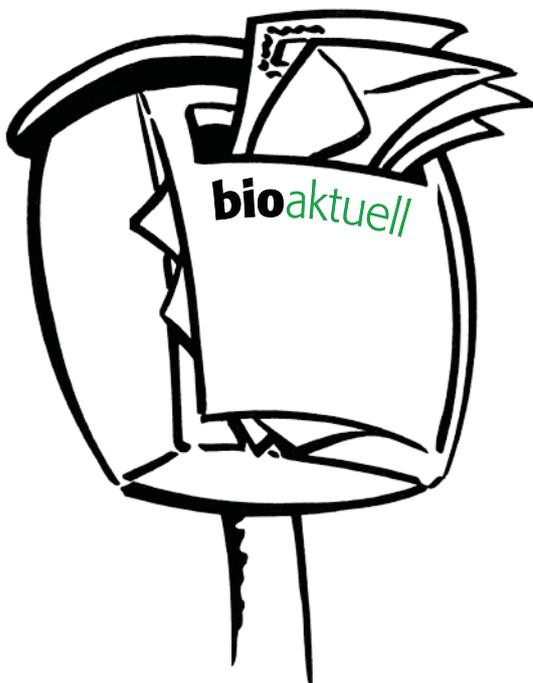
Eine Legehennenhaltung bringt beträchtliche Investitionen und Risiken mit sich. Mit solchen Anforderungen an die Düngerbilanz ist das ein Hahnenkampf, den ein kleiner Betrieb in der mittleren Bergzone wie der meinige gar nicht gewinnen kann.

Ist die Knospe-Geflügelzucht nur für eine Elite reserviert, deren Betriebe in den Ackerbau- oder Weidezonen liegen und Anschluss an die grossen Verkehrsachsen haben? Ist es vorgesehen, dass die Bergregionen und die Betriebe mit Spezialkulturen warten müssen, bis den Hühnern Zähne wachsen?

Nutzen Sie die bevorstehende Überarbeitung der Knospe-Richtlinien. Wecken Sie den bodenständigen Geist in sich und schaffen Sie ein viel ökologischeres, realistischeres und, vor allem, ein viel einfacheres Regelwerk.

Ihnen allen wünsche ich eine gute Ernte
Frédéric Tissières, Knospe-Bauer, Chamoson VS
Übersetzung aus dem Französischen:
Markus Bär

Anmerkung der Redaktion: Bei der im Leserbrief erwähnten Änderung der Düngerbilanz für die Geflügelhaltung handelt es sich um die Berechnungsnorm «Grundlagen für die Düngung im Acker- und Futterbau» (Grudaf). Diese wird von den Eidgenössischen Forschungsanstalten ART und ACW festgelegt. Mit Bio gekennzeichnete Hofdünger müssen gemäss Knospe-Richtlinien zu 95 Prozent aus Bioanbau stammen.



MÄRITSTAND ■

Suche

CH-Paar sucht **kleines Haus** zur Miete, Kt. ZH, TG, SH, BE, Tel. 077 450 56 29

Angebote

Preiswerte Lösung bei Raufuttermangel:

Biogetreideproduktwürfel «Spezial»

* Gehalte: 14 % RP, 6,2 MJ/kg NEL

* Preisbeispiel (franko Hof, exkl. MwSt.):

2 Paletten nur Fr. 68.50/100 kg

Wir beraten Sie gerne: Mühle Rytz AG, Tel. 031 754 50 00, www.muehlerytz.ch

Biofutter ist Vertrauenssache

Für einen reibungslosen Ablauf in der Getreideernte:

direkt
vom Bioacker  **in die Biomühle**

Wir kaufen gerne Ihr Bio Getreide, seit Jahren setzen wir uns für einen fairen Bio Getreidepreis ein

- Abholung ab Hof
- Abholung ab Sammelstelle
- Anrechnung zu einem Mehrpreis an Mischfutter

Melden Sie Ihre Ablieferungen direkt an bei:
Maja Lehmann Tel. 0800 201 200 (gratis Tel. Nr.)



Tel. 056 201 40 23/ info@biomuehle.ch

Biomilchpool  Biomilchpool GmbH: Tel.: 071 393 49 40
Bahnhofstr. 173 Fax 071 393 49 37
9244 Niederuzwil E-Mail info@biomilchpool.ch

Biomilchpool GmbH – Ihr Partner für Biomilch

Die Biomilchpool GmbH ist eine markt- und kundenorientierte Produzenten-Organisation, welche ausschliesslich Biomilch handelt und vermarktet.

Um der Biomilchnachfrage gerecht zu werden, suchen wir

Biomilchproduzenten mit oder ohne Silo

Sind Sie interessiert, mit der grössten unabhängigen Biomilch-Organisation langfristig zusammenzuarbeiten, und erwarten flexible Liefermengen und marktgerechte Preise? Besuchen Sie unsere Homepage: www.biomilchpool.ch

Rüegg Gallipor AG Geflügelzucht

8560 Märstetten

Tel. 071 / 659 05 05 Fax. 071 / 659 05 20

Gesucht

Bioaufzucht-Betriebe

- eine interessante Aufstockung
- auch im Umstellungsjahr möglich

Rufen Sie uns an, wir beraten Sie gerne



 **Zertifizierter BIO-Handelsbetrieb**
spezialisiert auf Direktimport 

agrobio **schönholzer**
www.agrobio-schönholzer.ch

CH-9217 Neukirch an der Thur

Tel: +41 (0)71 642 45 90

Mobile: +41 (0)79 562 45 00

Email: info@agrobio-schönholzer.ch

HOCHAKTUELL in der Abkalbesaison: BIO Lein Crunch
Eiweiss- und Energie-Konzentrat, 100% extrudiertes Ergänzungsfutter für Milchproduktion und Aufzucht

BIO Luzerneheu & -pellets, z.B. Power Pellets >20% RP

BIO Getreideheu-Pellets: Raufutter mit schnell verfügbarer Energie

BIO Maisprodukte: Silage, Ganzpflanzenwürfel, Körnermais-Cobs

BIO Hafer: ganz oder gequetscht, Aufzucht- und Pferdefutter

BIO Gerste: reich an schnell verfügbarer Stärke

BIO Sojakuchen: schmackhaftes "Universal"-Eiweissfutter mit gutem Aminosäuremuster, dank krümeliger Struktur gut dosierbar

BIO Melasse: schmackhafte, schnell verfügbare Energie, zähflüssig, Lieferung im Container

BIO Heu belüftet und unbelüftet

Stroh BIO / konventionell: Klein- und Grossballen, lang, geschnitten, gehäckselt

Besuchen Sie unsere Homepage!